

# Türen ins Leben



Jahresbericht 2016/2017

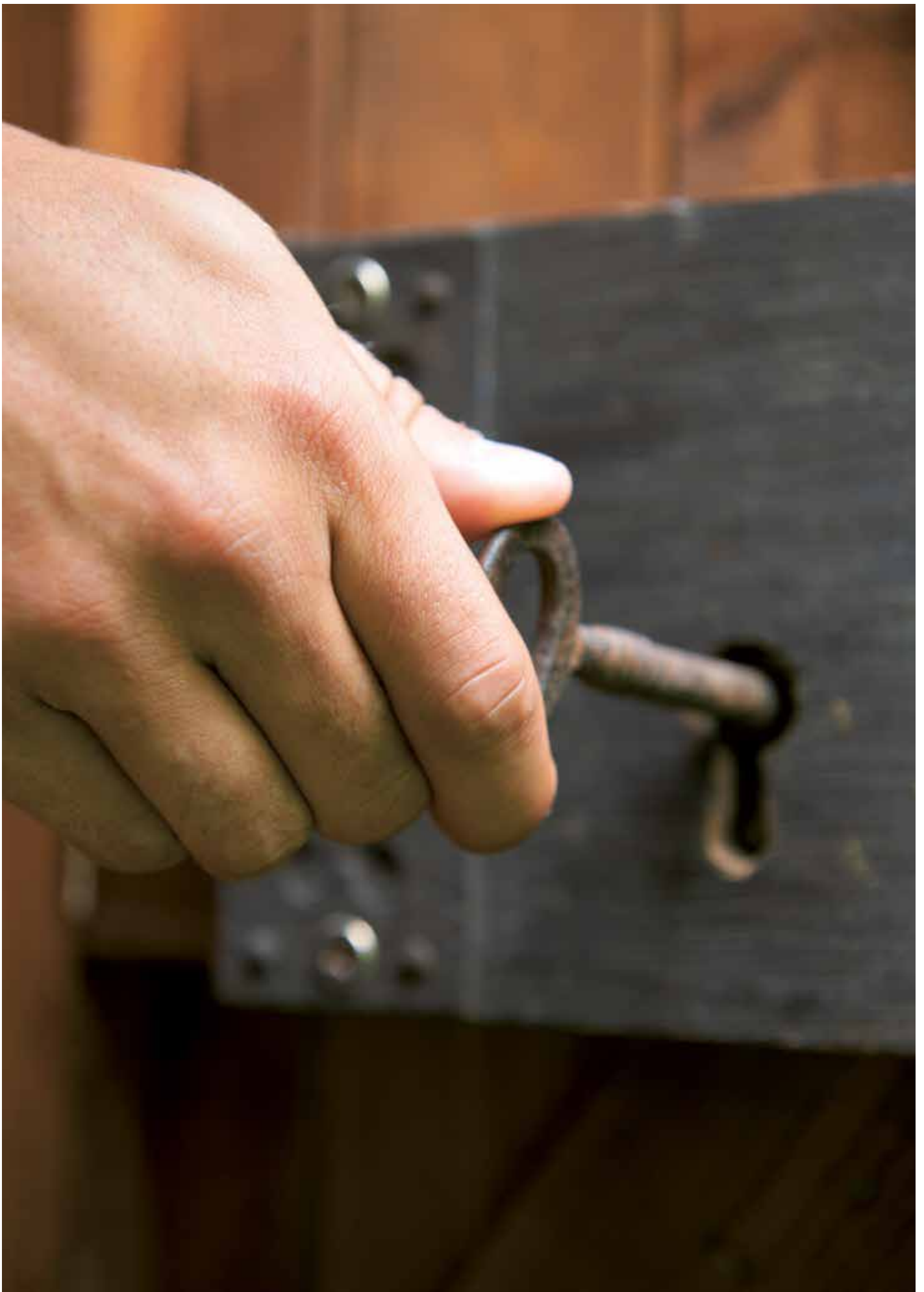
## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Heinz Gerstlauer
<b>Anschrift</b>	Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V., Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart Telefon 07 11.20 54-0, Fax 07 11. 20 54-3 27
<b>Redaktion</b>	Annette Kosakowski, Michael Ohnewald
<b>Konzept</b>	Michael Ohnewald
<b>Porträttexte</b>	Michael Ohnewald, Annette Kosakowski, Carlos Ubina, Caroline Holowiecki
<b>Fotos</b>	Reiner Pfisterer (S. 1, S. 28 unten, 29 beide, 32 beide, 33 unten, 34 unten, 37 oben, 38, 39 beide, 42 oben, 49, 50, 54); Martin Stollberg (S. 28 oben, 30 oben, 31 oben, 33 oben, 37 unten, 40 unten); Brigitte Winter (S. 31 unten); Werner Kuhnle (S. 34 oben); Thomas Rautenberg (S. 40 oben); Elvira Rodemich (S. 41 oben); <a href="http://www.kmi-design.de">www.kmi-design.de</a> (S. 41 unten); GG-Berlin (S. 43 unten); <a href="mailto:eva:lino">eva:lino</a> (S. 42 unten); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/MachineHeadz</a> (S. 4); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/Maya23K</a> (S. 8); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/FooTToo</a> (S. 10); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/Sayan_Moongklang</a> (S. 12); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/wakila</a> (S. 14); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/hsyncoban</a> (S. 16); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/clu</a> (S. 18); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/gk-6mt</a> (S. 20); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/Cebas</a> (S. 22); <a href="https://www.istockphoto.com/stock-photo/4000000000">istockphoto/peepo</a> (S. 24)
<b>Layout</b>	Michel Holzapfel, <a href="http://felantix.de">felantix.de</a>
<b>Realisierung</b>	Lose Bande
<b>Druck</b>	Ungeheuer + Ulmer KG GmbH + Co., Ludwigsburg
<b>Erschienen</b>	im August 2017

Der Teil „Organisation und Jahresabschluss 2016“ ist angelehnt an den SRS-Leitfaden 2014 des Social Reporting Initiative e.V. ([www.social-reporting-standard.de](http://www.social-reporting-standard.de)).

# Inhalt

<b>4</b>	<b>Vorwort</b>
<b>8</b>	<b>Essay</b>
<b>10</b>	<b>Porträts</b>
<b>27</b>	<b>Abteilungen, Verwaltung, Töchter</b>
28	Dienste für junge Menschen
29	Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region
30	Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in Stuttgart
31	Dienste für Menschen in Armut, Wohnungsnot und Migration
32	Dienste für Menschen in Armut und Wohnungsnot im Landkreis Esslingen
33	Dienste für seelische Gesundheit
34	Dienste für ältere Menschen
35	Verwaltung
35	Mitarbeitervertretung und Schwerbehindertenvertretung
36	Organigramm
37	Kinderschutz bei der eva
37	Dringend gesucht: bezahlbarer Wohnraum
38	Freiwilliges Engagement
38	eva im Internet
39	Stiftung der Evangelischen Gesellschaft
40	Die Töchter der eva
<b>45</b>	<b>Organisation und Jahresabschluss 2016</b>



# Eintritt frei – oder Zutritt verboten?

Liebe Freundinnen und Freunde  
der Evangelischen Gesellschaft,

im Mittelalter wachten die Torwächter darüber, wer das Stadtor passieren durfte und wer draußen bleiben musste. Heute leben wir in einer freien, offenen Gesellschaft, in der scheinbar jeder selbst entscheiden kann, wo und wie er sich verwirklichen möchte. Und doch gibt es mancherlei Bereiche, zu denen sozial benachteiligten Menschen der Zutritt erschwert oder praktisch verweigert wird. Die Torwächter 2.0 sind nicht mehr aus Fleisch und Blut – sie kleiden sich meist in ein strukturelles Gewand. Zu den Torwächtern der Moderne gehört beispielsweise der massive Mangel an bezahlbarem Wohnraum, der Alleinerziehende und arbeitslose Menschen, aber auch Erwerbstätige mit geringerem Einkommen wie Erzieherinnen und Krankenschwestern aus den beliebten City-Lagen in die Randgebiete drängt. Genau so können fehlende Abschlüsse, mangelnde Sprachkenntnisse oder die soziale Herkunft Zukunftswege versperren.

In diesem Jahr feiern wir 500 Jahre Reformation. Mit seinem Thesenanschlag an die Tür der Wittenberger Stadtkirche hat Luther alte Gewissheiten ins Wanken gebracht. Auch in unserer täglichen Arbeit geht es um Veränderung. Gemeinsam mit den Menschen, die zu uns kommen, wollen wir verschlossene Türen, die ausgrenzen und Teilhabe verhindern, wieder Spalt für Spalt öffnen. „Türen ins Leben“ – unter diesen Titel haben wir unseren aktuellen Jahresbericht gestellt und loten das Thema in acht tiefgründigen Porträts aus. Da ist zum Beispiel die junge Mutter, die dank umfassender Beratung ihren Schuldenberg abträgt und endlich wieder Zukunftspläne schmiedet. Oder die 92-jährige Rentnerin, die ihre Wohnung kaum noch verlassen kann, aber durch die Anrufe des Seniorentelefons „Dreiklang“ Zuwendung erfährt. Manchmal aber bleiben Türen verschlossen, beispielsweise für die Inhaftierten in der Justizvollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim. Unsere Gefängnis-seelsorgerin zeigt ihnen Wege der Hoffnung auf – trotz allem.

„Sesam öffne dich“ – wenn es doch nur so einfach wäre! Eine Zauberformel wie in dem orientalischen Märchen haben wir nicht. Wir versuchen, Menschen individuell zu unterstützen. Wir tun das mit Beratung, ambulanten und offenen Angeboten, mit Tagesstätten und betreuten Wohnformen. Wir stärken sie dabei, Türen selbst aufzustoßen und sich wieder neue Perspektiven zu erarbeiten. Mehr als 2.900 Mitarbeitende der Evangelischen Gesellschaft und ihrer Töchter sowie mehr als 900 Ehrenamtliche sind in unseren Diensten im Einsatz. Nach wie vor spüren wir den Fachkräftemangel. Besonders bei der Begleitung am Anfang und am Ende des Lebensweges, in der Kita und in der Pflege, haben wir Schwierigkeiten, offene Stellen zu besetzen.

Uns personell für die Zukunft zu rüsten, diese Aufgabe stellt sich auch auf Leitungsebene. Zwei Führungskräfte sind jüngst in den Ruhestand gegangen. Mehrere Abteilungsleitende und Vorstandsmitglieder werden in den nächsten zwei Jahren folgen und das Ruder an eine neue Generation übergeben. In dieser Zeit der Übergänge gilt es, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Dazu gehört auch die Umstellung auf eine neue Abrechnungs- und Buchhaltungs-Software, mit der wir Anfang des Jahres begonnen haben. Sie soll Verwaltungsabläufe innerhalb der eva-Gruppe, zu der neben acht Tochterunternehmen mittlerweile auch mehrere Enkel gehören, effektiver und transparenter machen und das ganzheitliche Controlling vereinfachen.

In wirtschaftlicher Sicht war 2016 ein gutes Jahr. Alle Informationen dazu finden Sie im neu gestalteten Zahlenteil ab Seite 45. Damit die Zahlen und Fakten noch verständlicher werden, haben wir sie um Grafiken und erklärende Texte ergänzt. Auch wenn die finanzielle Situation derzeit ausgeglichen ist – wir stehen vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen, insbesondere mit Blick auf unsere Immobilien. In den gesetzlich vorgeschriebenen Umbau und teilweise Neubau mehrerer Wohnheime werden wir auch in den kommenden Jahren große Summen investieren müssen. Daher ist und bleibt es von zentraler Bedeutung, uns für die auskömmliche Finanzierung unserer Arbeit einzusetzen und die zur Verfügung stehenden Mittel wirtschaftlich einzusetzen.

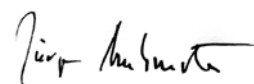
Neben größeren Bauprojekten, die Ressourcen über lange Zeit binden, wollen wir gleichzeitig flexibel bleiben, um auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren. Die aufsuchende Beratung von Armutsmigranten aus Südosteuropa, die Unterbringung junger Flüchtlinge, Konfliktlösungen in den umkämpften öffentlichen Räumen in der City – manchmal ist es nötig, innerhalb weniger Wochen und Monate tragfähige Angebote zu entwickeln. Dass uns dies immer wieder gelingt, verdanken wir auch unserem verlässlichen Netzwerk von Unterstützern und Partnern aus Diakonie, Kirche, Kommune und Politik. Auch die finanzielle Förderung durch Stiftungen und Organisationen versetzt uns in die Lage, auf Notlagen schnelle, konkrete Antworten zu finden. Besonders danken möchten wir den rund 11.500 Spenderinnen und Spendern, die uns auch im Jahr 2016 tatkräftig unterstützt haben. Sie sind für unsere Arbeit genauso wichtig wie die mehr als 900 Ehrenamtlichen, die ihre Zeit und Energie einbringen. Gemeinsam mit unseren Partnern, Freunden und Förderern wollen wir auch künftig daran arbeiten, Türen zu einer gerechteren Gesellschaft aufzustoßen – im Großen wie auch im Kleinen.



Heinz Gerstlauer



Johannes Stasing



Prof. Dr. Jürgen Armbruster



# Essay und Porträts





# Draußen und drinnen

**Das Gefühl, draußen vor der Tür zu stehen, haben viele in dieser Gesellschaft. „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben“ ist ein Grundsatz der eva in der Begegnung mit Menschen, die sich ausgegrenzt fühlen. Ein Essay von Jürgen Armbruster.**

**T**üren öffnen. Gerechtigkeit leben“, so lautet das Thema der Diakonie-Kampagne zum Reformationsjahr 2017, an der sich auch die Evangelische Gesellschaft beteiligt. Zahlreiche diakonische Träger präsentieren in einer gemeinsamen Ausstellung kreativ gestaltete Türen, mit denen sie ihre Arbeit greifbar und ihren Beitrag zu einer gerechteren Welt sichtbar machen.

Türen sind ein überaus vielschichtiges Symbol: Sie können geöffnet und geschlossen werden. Sie markieren Übergänge zwischen Räumen, zwischen dem Inneren des Hauses und dem Draußen der Stadt. Türen können für Freiheit und Selbstbestimmung stehen, genauso wie für Unfreiheit und Ohnmacht. Eine zentrale Frage ist, wer über die Schlüsselgewalt verfügt. Wer entscheidet darüber, ob sich mir eine Tür öffnet, ob ich sie auf eigenen Wunsch schließen kann, um mich im geschützten Raum sicher zu fühlen, oder sie gegen meinen Willen verschlossen bleibt, sie meine Freiheit einschränkt, mich ausschließt und meine Rechte begrenzt?

„Draußen vor der Tür“ ist der Titel des bekannten Dramas des deutschen Schriftstellers Wolfgang Borchert, das 1947 uraufgeführt wurde. Darin erzählt er die Geschichte des Soldaten Beckmann, der nach dreijähriger Kriegsgefangenschaft in Sibirien heimkehrt. Zuhause in Hamburg findet er keinen Zugang mehr zu den Menschen, die den Schrecken des Krieges offenbar verdrängt haben. Er fühlt sich fremd, unverstanden und ausgeschlossen.

Dieses Gefühl, scheinbar keinen Zugang mehr zur Welt zu finden, kennen auch viele Menschen, die von der Evangelischen Gesellschaft betreut werden. Sie haben häufig Brüche in ihren Biografien, sie haben nicht selten Lebenswege hinter sich, die oft genug von Verletzungen, Kränkungen, Entmutigung, von Armut und Wohnungsnot geprägt sind. Wir helfen ihnen dabei, wieder einen Platz zu finden, eine Unterkunft und im besten Fall eine Wohnung. So bekommen sie Schritt für Schritt wieder die Schlüsselgewalt zurück, für ihre eigene Haustür – und für ihr Leben.

Das Gefühl, draußen vor der Tür zu stehen, haben auch psychisch erkrankte Menschen, die sich ausgegrenzt fühlen oder sich zu ihrem eigenen Schutz selbst ausgegrenzt haben. Wir begleiten und bestärken sie dabei, Türen wieder zu durchschreiten und mit ihrer Geschichte und ihrer Identität selbstbestimmt im öffentlichen Raum in Erscheinung zu treten. Diese Menschen benötigen sichere Räume, um sich offenbaren und zurückziehen zu können, genauso wie soziale Räume, in denen sie menschliche Begegnung, Anteilnahme, Anerkennung, Hilfe und Unterstützung erfahren. Sie brauchen offene Türen zu Begegnungsräumen, wie wir sie in unseren Wärmestuben und Gemeindepsychiatrischen Zentren bieten oder in unseren vielfältigen betreuten Wohnformen.

Draußen vor der Tür, so erleben sich Jugendliche nach gescheiterten Ausbildungen oder eskalierten Konflikten in ihren Familien. Der Schlupfwinkel wird für manche zu einem Ort, an dem sie eine offene Tür finden, Zuwendung erleben und neue Stärken entwickeln können. Im Haus der Lebenschance öffnen sich mancherlei Türen zu neuen Bildungsabschlüssen. Und JobConnections, ein weiteres

Projekt, berät junge Menschen auf dem Weg, sich beruflich zu orientieren und den Einstieg in eine Ausbildung zu finden. Jungen Menschen wird in unserer Welt zugemutet, für ihren Lebensweg und ihr Lebensglück Verantwortung zu übernehmen, für den eigenen Erfolg zu arbeiten, sich im Alltag zu beweisen und sich eine Zukunft zu erarbeiten. Wer über die entsprechende familiäre Unterstützung verfügt und auf der Karriereleiter erfolgreich ist, dem stehen die Türen und die Welt offen. Für andere verengen sich Lebenswege, die Zukunft erscheint hoffnungslos und verbaut. Für niemanden wichtig zu sein und von niemandem unterstützt zu werden, so fühlt sich ein Leben draußen vor der Tür an.

In großer Zahl kamen in den vergangenen beiden Jahren flüchtende Menschen aus vielen Ländern nach Deutschland und in unsere Stadt. Zu Anfang waren die Türen, Grenzen und Herzen vielerorts weit offen, inzwischen ringen Politik, Gesellschaft und auch wir in unserer täglichen diakonischen Arbeit um die Frage, wer hier bleiben darf, für wen sich die Türen schließen und wie Menschen mit ihren Verletzungen, mit ihren Erfahrungen von Gewalt, Not und Tod wieder Sicherheit, Frieden und Gerechtigkeit erfahren können. Die eva engagiert sich in Flüchtlingsunterkünften für ein sicheres Dach über dem Kopf und ein gelingendes Zusammenleben, sie setzt sich in zahllosen Beratungen und Hilfeprozessen dafür ein, dass sich Menschen in unserer Stadt angenommen fühlen, zu ihrem Recht kommen und ihren Weg finden können.

**M**enschliche Begegnung, Hilfe zu neuen Wegen und Ermutigung kann aber auch in geschlossenen Räumen stattfinden. In Räumen, in denen Menschen zu ihrem Schutz oder gegen ihren Willen leben müssen. Die eva ist seit Jahrzehnten in der Justizvollzugsanstalt in Stammheim mit der Gefängnisseelsorge und mit Angeboten zur Suchtberatung präsent. Unsere Arbeit dort dreht sich um die Fragen: Wie können hinter dem geschlossenen Gefängnistor dennoch Türen geöffnet werden für neue Hoffnung und eine gelingende Zukunft?

In verschiedenen Wohnheimen der eva und des Rudolf-Sophien-Stifts leben Menschen auf der Basis eines betreuungsrechtlichen Unterbringungsbeschlusses zu ihrem Schutz in einem geschlossenen Wohnbereich. Diesen können sie nur in Absprache verlassen, soweit der Bewohner oder die Bewohnerin dazu in der Lage ist. Manche Menschen, die an einer schweren psychischen Erkrankung leiden, benötigen zeitweilig geschlossene Türen, um sie davor zu schützen, sich einer Gefahr auszusetzen. Manche fühlen sich in diesem Rahmen geschützt, andere erleben diese Lebensform als Kränkung. Wir versuchen alle Bewohnerinnen und Bewohner darin zu unterstützen, wieder sichere Bindungen und Beziehungen einzugehen. Dann kann es gelingen, weitere Schritte in ein selbstbestimmtes Leben zu planen und umzusetzen.

„Auch eine schwere Tür hat nur einen kleinen Schlüssel nötig“, so hat es der Schriftsteller Charles Dickens einmal formuliert. Wir alle können im Alltag auf unsere Weise kleine Schlüssel sein. Die Evangelische Gesellschaft lebt und handelt danach – Tag für Tag in der Begegnung mit den Menschen, die unsere Hilfe benötigen.

# Zeit für die Zukunft

**Robin ist schlagfertig. Früher setzte er dabei auf seine Fäuste, heute bevorzugt er Argumente. Mit Hilfe der Evangelischen Gesellschaft lernt der ehemalige Straftäter, auf eigenen Beinen zu stehen.**

Er wird diese Zeit nicht so schnell vergessen. Die Stunden, die er einfach nur da sitzt und an die Wand starrt. Isoliert in einer Zelle. Nichts geht mehr in diesem Moment für Robin. Zu einer Woche Arrest hat ihn eine Richterin verdonnert. Milde eigentlich. So urteilt Robin heute, knapp drei Jahre später, selbst. Doch diese Tage in Göppingen reichen, um in dem damals 15-jährigen Straftäter eine Einsicht reifen zu lassen: „Eingesperrt sein – das will ich nicht.“

Die Aussicht auf ein Fenster mit Gittern über Monate hinweg liegt in jener Zeit jedoch genau vor ihm. Weil der Jugendliche abgänglich ist, wie es heißt. Robin ist mal wieder ausgerissen, diesmal aus der stationären Jugendhilfe-Einrichtung „Scout“ in Stuttgart. Er hat es einfach nicht mehr ausgehalten. „Da gehören zehn Jungs mit zehn verschiedenen Problemen zu einer Gruppe – und acht davon gehen dir auf die Nerven“, erzählt Robin über seine Sicht der damaligen Verhältnisse. Da stauen sich Aggressionen auf.

Der Umgang mit diesen körperlichen oder verbalen Attacken ist am Löwentor Alltag, was eine enorme Herausforderung für alle Beteiligten darstellt. Für das Betreuungspersonal, weil es die Sozialarbeiter einerseits mit sehr harten Jungs zu tun haben. Andererseits sind deren Seelen aber auch sehr verletzlich. Für die Jugendlichen ist es, wie Robin sagt, die größte Schwierigkeit, dass sie sich nicht freiwillig im Haus an der Hunklinge in Bad Cannstatt aufhalten, sondern von Richtern dorthin geschickt worden sind.

Zwei Jahre auf Bewährung wegen Körperverletzung und Diebstahl lautete das erste Urteil. Es kam ein Drogenvergehen dazu und die Strafe erhöhte sich um ein weiteres Jahr. Jetzt soll er resozialisiert werden. Lernen, ein Teil des Ganzen zu sein. „Man sieht ja, was ansonsten passiert“, sagt Robin, „viele von uns landen auf der Straße, im Knast oder in der Psychiatrie.“ Er will jedoch raus aus dem Teufelskreis und legt vor Gericht schlüssig seinen Plan dar: Er akzeptiert Auflagen und will die Mittlere Reife nachmachen.

Die Schule ist ihm noch nie schwer gefallen. In der fünften Klasse besucht Robin sogar noch ein Gymnasium und gehört zu den guten Schülern. Es folgt ein Bruch. Nicht der erste in seinem jungen Leben. Es gibt Tage, an denen verändert sich plötzlich alles.

Manche Zeitgenossen können diese Tage genau benennen. Manche haben einen solchen Tag, manche haben keinen. Robin hat mehrere solcher Tage – und mehrere Bruchstellen in seiner Biografie. Robin ist in Göttingen geboren und schon früh sind er und seine zwei Geschwister auf sich allein gestellt. Die Mutter erkrankt schwer. Sie stirbt wenige Jahre später, und den Vater hat er nie kennengelernt. Vorübergehend landet Robin in einem Heim. Seine Tante holt ihn zu sich nach Bad Boll. Acht Jahre alt ist Robin und am Fuße der Schwäbischen Alb soll er ein neues Zuhause finden.

Es klappt trotz enormer Anstrengungen nicht. Robin rebelliert. Er sucht Halt, er sucht seinen Platz in der Gesellschaft und findet ihn nicht. So setzt sich die Odyssee des Halbwüchsigen durch Internate und Instanzen fort. Seine beschwörenden Worte vor Gericht scheinen vergessen und rückblickend sagt Robin nicht nur über seinen Realschlussabschluss: „Ich hätte das damals alles für mich selbst tun sollen, nicht nur um den Richter zu überzeugen.“

Das ist der Augenblick, in dem Johanna Gerhardt von der Evangelischen Gesellschaft besonders aufhorcht. Robins schlichte Selbsterkenntnis markiert für die Sozialpädagogin einen neuen Ansatzpunkt. Seit zwei Jahren betreut und begleitet sie den jungen Mann, der mittlerweile volljährig ist. Sie hat Robin geholfen, eine eigene Wohnung im Stuttgarter Osten zu finden. Sie motiviert ihn noch immer, sich eine passende Anstellung zu suchen. Vor allem aber will sie Robin ein verlässlicher Partner sein. Jemand, dem er vertrauen kann. Bedingungslos.

Eine solche Beziehung aufzubauen, ist nicht leicht, wenn das Gegenüber emotionale Bindungen ablehnt, eine permanente Wut in sich spürt und häufig lieber mit Fäusten statt mit Worten argumentiert. „Ich kann sehr aufbrausend sein und habe früher immer gleich zugeschlagen“, sagt Robin. Nun hat er sich besser im Griff und verlässt den Raum, bevor er in Rage gerät.

Viele Gespräche und zahlreiche pädagogische Maßnahmen hat es dafür gebraucht. Schlagfertig ist Robin jedoch geblieben, allerdings nur mit Worten. So hat er nach einigen Diskussionen erreicht, ein halbes Jahr vor Ablauf der Zeit, die „Scout“-Einrichtung verlassen zu dürfen und in ein Appartement nach Degerloch zu ziehen.

Betreutes Jugendwohnen heißt das Projekt und wird ebenfalls von der Evangelischen Gesellschaft angeboten. Johanna Gerhardt hat es mit aufgebaut und für die 50-jährige Sozialarbeiterin geht es darum, ihrer Klientel eine Brücke zu schlagen. „In der Wirklichkeit ankommen“, nennt sie den Schritt, den Robin vollzogen hat. Sie sagt es voller Anerkennung über die positive Entwicklung des einstigen Problemkindes, da Robin bereits als Teenager das Leben eines Erwachsenen führt.

Miete muss Robin zwar nicht bezahlen, weil das zuständige Jugendamt dafür aufkommt, aber mit seinen 400 Euro im Monat muss er schon haushalten. „200 Euro brauche ich für Essen, dann muss ich noch für die Nebenkosten der Wohnung aufkommen, da bleiben etwa 150 Euro für mich zum Ausgeben“, rechnet er vor. Viel ist das nicht für einen jungen Menschen in einer Großstadt. Wenn er mehr haben will, muss er es sich verdienen.

Mit einem Job im Straßenbau hat es Robin bereits probiert. Auch für eine Zeitarbeitsfirma ist er schon einmal tätig gewesen. Kräftig angepackt hat er, aber auf Dauer konnte er sich weder das eine noch das andere vorstellen. Alternativen sind gefragt und Möglichkeiten vorhanden. Robin muss nur entscheiden, welchen Weg er einschlagen möchte, nachdem er jetzt auf eigenen Beinen steht und die Zeit für die Zukunft angebrochen ist.





# Mit Würde hinter Gittern

**Seit 16 Jahren ist Irmgard Mayer in Diensten der eva als Gefängnisseelsorgerin in Stammheim eingesetzt. Eine zierliche Frau unter schweren Jungs. „Man kann auch an diesem Ort von den Menschen lernen“, sagt die Diakonin.**

Eine Geschichte über die Diakonin Irmgard Mayer beginnt man am Besten mit ihrem stattlichen Schlüsselbund. Sie trägt ihn mit sich herum, als wäre er das Evangelium. Das klingt nach einem recht gewagten Vergleich. Ist es auch. Obgleich das Evangelium auch im weiten Reich der großen Schlüssler seinen Platz hat. Öffnet sie mit ihrem Werkzeug schwere Eisentüren, dann hat dies etwas Befreiendes wie die Botschaft des Evangeliums, welche sie seit nunmehr 16 Jahren an den eingesperrten Mann bringt.

Schönwetterwolken ziehen dahin über einem funktionalen Betonbau, der umweht wird von der Aura eines düsteren Kapitels deutscher Geschichte. Die führenden Köpfe der RAF saßen einst in Stuttgart-Stammheim ein. Lange her. An diesem Nachmittag sind 722 Gefangene inhaftiert in der Justizvollzugsanstalt. Die meisten Zellen haben neun Quadratmeter. 56 Nationalitäten leben an diesem Ort zusammen. Mittendrin Irmgard Mayer. Die Diakonin kümmert sich um eingesperrte Seelen, um Menschen, die auf ihren Prozess warten, auch um solche, die in einen Spiegel blicken, und nicht mehr wissen, wer sie da eigentlich anschaut.

Eine rote Kerze flackert in einer blauen Schale auf einem schlichten Tisch. Gepflegte Kakteen stehen vor vergitterten Fenstern im Büro der Seelsorgerin im Mitteltrakt der Anstalt. Im Regal wartet Lesestoff auf Abnehmer. „Perlen des Glaubens“ heißt es auf einem Buchrücken. An der Wand lehnen Gitarren, die von Gefangenen ausgeliehen werden können. Der Klang von Stammheim ist der Klang hallender Schritte und schwerer Schlösser. Ständig gehen irgendwo Türen auf und zu. Hin und wieder schreien Männer ihren Frust in den Hof. Sechs bis acht Monate verbringen die meisten hier in Untersuchungshaft, ehe ihnen der Prozess gemacht wird, von dem abhängt, ob sie irgendwo anders in einer Haftanstalt landen oder draußen in Freiheit.

Strafvollzug ist kein Kirchgang. Wer hier einsitzt, hat sich schuldig gemacht oder wird beschuldigt. „Ich denke, der Mensch ist zu allem fähig, zum Guten und zum Bösen“, sagt Irmgard Mayer leise. „In der Haft wird vor allem die dunkle Seite sichtbar.“ Auch eine Diakonin habe dunkle Seiten, ergänzt die Seelsorgerin, die mit Würde hinter Gittern ihrem Tagwerk nachgeht und ihren Gesprächspartnern vor allem

eines vermitteln möchte: „Es geht darum, ehrlich zu sich zu sein.“ Das ist nicht einfach, wenn man mit Schuld im Gepäck an diesem Ort des Wartens. Da ist es gut, wenn man reden kann und jemand zuhört, der sich der seelsorgerischen Verschwiegenheit verpflichtet sieht. „Es geht in den Gesprächen um vieles, zum Beispiel um Fragen der Beziehung, es geht um Kinder, um Sucht, um Zukunft, um Verarbeitung und manchmal auch um den Glauben“, sagt Irmgard Mayer. Neulich kam ein Mann zu ihr, der einen Raubüberfall begangen hatte. Er erzählte vom unbändi-

gen Hass auf seinen Stiefvater und von seiner Angst, ihm vielleicht eines Tages wieder zu begegnen und sich dann noch schuldiger zu machen. „Ich könnte ihn umbringen“, sagte er.

Manchmal hilft reden und manchmal hilft beten. Vor allem sonntags wird in Stammheim gebetet. Es gibt Gottesdienste im Kirchensaal, von dem man über Mauern und Stacheldraht auf die Felder sieht. An der Wand hängen bunte Poster, die von Gefangenen gestaltet wurden. „Power of love“ steht in einem der Bilder und darüber ist ein Totenkopf gemalt. Um 7.45 Uhr ist der erste Gottesdienst, um 8.45 Uhr der zweite. Man pflegt die Ökumene. Der kirchliche Dienst der Protestanten besteht aus einem Pfarrer und der Diakonin, die Katholiken haben einen Priester hinter den Mauern und auch eine Franziskanerin. Und freitags, da kommt der Imam.

Der Wolken, Luft und Winden, gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann“, heißt es in einem Liedtext von Paul Gerhardt. Sie mag dieses Lied, weil in ihm die Hoffnung schwingt. Hoffnung ist ein wichtiges Wort in der Stammheimer Vollzugsanstalt, die eine Welt für sich ist, eine Welt mit sehr klaren Regeln und eine Welt, die man sich erschließen muss, wobei die Schlüssel, die auf dem Tisch neben Irmgard Mayer liegen, nur bedingt helfen. Mit 48 kam sie ins Gefängnis. 2001 hat sie dort angefangen. Der Herr schickt einen manchmal an seltsame Plätze. Auch wenn es sich komisch anhört: Sie ist gerne hinter Gitter, jedenfalls während ihrer Arbeitszeit, weil sie hier gebraucht wird und weil dies ein Raum ist, an dem das Befreiende des Evangeliums spürbarer wird als anderswo. Dass sie einmal hier arbeiten würde, hätte sich Irmgard Mayer nicht träumen lassen. 1953 geboren, ist sie in Unterriexingen mit drei Geschwistern auf einem Bauernhof groß geworden. Sie war die Älteste und engagierte sich in der Kinderkirche im Ort. „Da habe ich gemerkt, dass ich gerne erzähle.“ Nach der Schule machte Irmgard Mayer eine kaufmännische Lehre. Danach besuchte sie in der Schweiz ein theologisches Seminar und wurde Pfarramtssekretärin.

In Porta Westfalica hängte sie eine Ausbildung zur Diakonin an. 1981 wurde sie Jugendreferentin im Kirchenbezirk Balingen. Fast zwanzig Jahre später las sie in einer Ausschreibung, dass die Evangelische Gesellschaft jemand für die Gefangenenseelorge in Stammheim sucht. Sie bewarb sich und bekam die Stelle. Der damalige Anstaltspfarrer Gottfried Pfründer führte sie in die Arbeit des kirchlichen Dienstes der JVA ein. „Ich habe viel von ihm gelernt“, sagt Irmgard Mayer über den Kollegen. „Er hat mich abgeholt, wo ich war.“

Seitdem ist sie im Knast. Sie macht diese Arbeit auf ihre Art, indem sie Menschen abholt, so wie auch sie einst abgeholt worden ist. „Die Leute, die zu uns kommen, werden schwieriger“, bilanziert Irmgard Mayer, was sie nicht davon abhält, jeden Tag zehn große Schlüssel durch ein vergittertes Haus zu tragen, um Türen aufzuschließen und manchmal auch Menschen. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, hat Martin Buber einmal gesagt. „Man kann auch an diesem Ort von den Menschen lernen“, sagt Irmgard Mayer. Neulich hat ihr ein Gefangener erzählt, dass seine Oma früher für ihn gebetet habe. „Wie macht man das?“, wollte er wissen.





# Aufgabe mit Familienanschluss

**Rainer Rahm engagiert sich im eva-Stadtteiltreff Oase in Stuttgart-Rot. Sein ehrenamtlicher Einsatz im Küchenteam wird hier genauso geschätzt wie sein humoristisches Talent. Dass er alkoholkrank ist, haben alle akzeptiert.**

**K**einer weiß, was Rainer Rahm als nächstes ausheckt. Besonders gern versteckt er Brillen und Schlüssel. Neulich verschwand auf wundersame Weise eine Computer-Tastatur. Seine Lieblingskollegin Petra erwischt es am häufigsten. In beide Jackenärmel hat er ihr kürzlich Knoten gemacht, dann stand sie da wie ein T-Rex. „Man nimmt's mir nicht krumm“, sagt er und grinst. Rainer Rahm sorgt im offenen Stadtteiltreff Oase der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart-Rot gerne für gute Laune. Und viermal pro Woche hilft er ehrenamtlich im Küchenteam. Er serviert Speisen und Getränke, und er räumt hinterher auch wieder ab.

Fisch mit Remoulade und Kartoffelsalat gibt es heute – und wie immer viel zu tun. Während um 12.45 Uhr die ersten schon ihr Sommerdessert genießen, Vanilleeis mit Orangensaft und viel Sahne, kann Rainer Rahm selbst einen Happen essen. Schweißperlen glänzen auf seiner makellos rasierten Glatze. Allein bleibt er am Tischchen auf der Terrasse nicht lang. Wer geht, verabschiedet sich persönlich. „Ein schönes Wochenende, Rainer!“ Doch Wochenenden, die mag er überhaupt nicht. Da ist er allein mit seinen Gedanken. Und der Frage, was gewesen wäre, wenn.

Rainer Rahm, 52, ist Alkoholiker. Sein Vater hatte ihn schon als Jugendlichen mit in die Kneipe genommen. Alkohol habe ihn locker gemacht, Gespräche mit Frauen seien leicht gefallen. Dann kamen die harten Sachen, irgendwann zwei Langzeittherapien und vier Entgiftungen. Heute trinkt er nur Bier, betont er. „Ich habe reduziert, aber ganz auf Null gehe ich nicht mehr.“ Rainer Rahm erzählt offen. Er hat nichts zu verstecken, wie er sagt. Nur manchmal, wenn er sich mit der Antwort etwas Zeit lässt und der Blick ins Leere geht, dann merkt man, wie es in ihm rumort. Es gibt Themen, die ihn umtreiben, tief drinnen. Wunde Punkte – Familie, die beiden Geschwister und die zwei Kinder. „Ich bin Opa“, sagt er, und die Lippen im weißen Vollbart deuten ein Lächeln an. Ob er Kontakt habe? Der Blick wendet sich ab. Pause. Kopfschütteln. Eine Art Ersatzfamilie hat Rainer Rahm in der Oase gefunden. Hier fühlt er sich ernst genommen, wie er sagt. Hier ist er Teil des Teams, die Kollegen verlassen sich auf ihn. Und Rainer Rahm enttäuscht sie nicht. Er ist noch nie zu spät zum Dienst erschienen. Der Ehrgeiz packt ihn auch, wenn es darum geht, seinem

Gegenüber ein Lächeln auf die Lippen zu zaubern.

Der Schwere des Alltags, die viele Besucher der Oase niederdrückt, setzt er ein Stück Leichtigkeit entgegen. Gestatten: „Rainer mit ai, das ist wichtig, denn a kommt vor e, und Rahm wie die Sahne!“ Die Leute hier sind im Bilde darüber, warum seine Hände manchmal zittern. Warum er wenig isst. Wichtig ist das hier nicht.

Viele, die in die Oase zum Mittagessen kommen, haben ihr eigenes Päckchen zu tragen. Rot gehört zu den schwächeren Stadttei-

len in der baden-württembergischen Landeshauptstadt Menschen aus umliegenden sozialen Einrichtungen, Fürsorgeunterkünften oder dem sozialen Wohnungsbau können im Treff zusammenkommen und günstig essen. Viele kommen finanziell kaum über die Runden, leben sozial isoliert, sind arbeitslos und nicht selten gesundheitlich angeschlagen. Das Mittagessen ist für manche eine Eintrittskarte ins Hilfesystem. An diesem Tag gibt's den Fisch für 2,50 Euro inklusive Getränk. Die Begegnungen, die Tischgespräche und auch die Beratungen in allen Lebenslagen sind kostenlos.

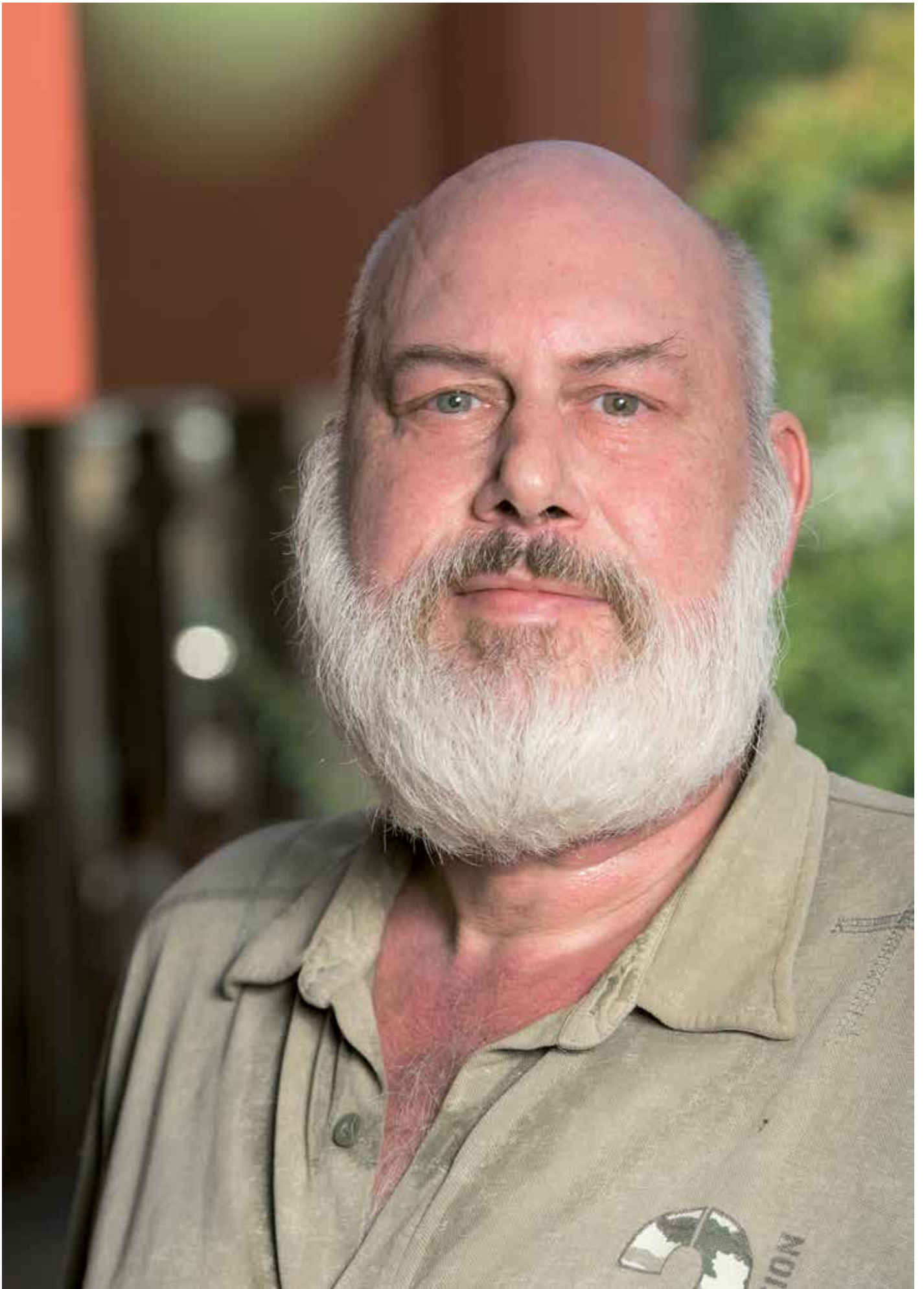
Der Blick zurück, er schmerzt. Nichts sei ihm geblieben, sagt Rainer Rahm. Die Eigentumswohnung ist futsch. Früher habe er gute Jobs gehabt, sei Industriemechaniker bei einem namhaften Autobauer gewesen und habe auch mal in einem Kraftwerk gearbeitet. Das alles liegt hinter ihm. Eine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt hat er nicht mehr, das weiß er. Lieber schaut Rainer Rahm nach vorn. Heute ist das Ehrenamt in der Oase sein Lebensinhalt.

Er hatte bei der eva darum gebeten, etwas machen zu dürfen. „Ich habe gesagt, dass mir die Decke auf den Kopf fällt.“ Seit etwa zwei Jahren kommt er nun viermal pro Woche aus dem Westen nach Rot. Die Anfahrt mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln ist lang und umständlich, dennoch ist er meist vor der Zeit da. Seine Schicht geht von 11 bis 13 Uhr, bis 10 Uhr kann man mit ihm rechnen. Vor allem auf Petra freut er sich, „mit ihr kann man Spaß machen“. Ein Päckchen Kaffee hat er ihr heute mitgebracht, dafür gibt's einen Luftkuss aus der Ferne. Freunde habe er lange nicht gehabt. Das Gefühl, anerkannt zu sein, auch nicht. Der Mittwoch indes sei ein trostloser Tag, denn da ist die Oase mittags zu. Und am Wochenende erwartet er sehnsüchtig den Montag.

Rainer Rahm streicht über den akkurat getrimmten Bart. Früher, als es noch bis zum Nabel gereicht habe, sei das schneeweiße Rauschehaar bei der Weihnachtsbescherung auf der Kinderstation des Ludwigsburger Krankenhauses stets der Hingucker gewesen. Ehrenamt war immer sein Ding. Wie ein innerer Motor treibt es ihn an, sich Schritt für Schritt ein geregelteres Leben zurückzuerobern.

**H**eute lebt Rainer Rahm in einer Vierer-WG des Betreuten Wohnens der Ambulanten Dienste Mitte bei der Evangelischen Gesellschaft. Sein Sozialbetreuer kommt regelmäßig vorbei, um nach dem Rechten zu sehen, kümmert sich für seinen Schützling etwa um den Schriftverkehr mit Ämtern und Behörden, ein anderer verwaltet die Finanzen. Der wichtigste Dienst: Sein Betreuer koordiniert die Zahnarzttermine. „Er geht sogar mit und hält meine Hand“, erzählt der 1,93-Meter-Mann. Rainer Rahm hat schreckliche Angst vorm Zahnarzt, „das ist das Schlimmste, was es gibt“, sagt er und schüttelt sich. Rahm entblößt eine große Lücke im Gebiss. „Der Termin ist in drei Wochen, und ich kann jetzt schon nicht mehr schlafen.“ Das unangenehme Brummen des Bohrers, der Geruch von Desinfektionsmittel, die endlose Nadel der Spritze – Rainer Rahm versucht das alles aus seinem Kopf zu verbannen. Eines aber weiß er genau: Selbst wenn er nach dem Termin noch Zahnschmerzen hat, zu seinem nächsten Dienst in der Oase wird er pünktlich auf der Matte stehen.





# Täglich zwischen den Extremen

**Stefanie Sekler-Dengler weiß nie, was – oder besser gesagt: wen – der Tag ihr bringen wird. Beim Krisen- und Notfalldienst Stuttgart nimmt sich die Sozialarbeiterin aller Menschen in Ausnahmesituationen an. Mit einer Engelsgeduld und positiver Energie.**

Stefanie Sekler-Dengler ist eine, der man gern zuhört. Ihre Stimme ist tief, warm und weich. Ein typischer Alt, der auch im Kirchenchor, in dem sie alle zwei Wochen singt, zur Geltung kommt. Zugleich ist ihre Stimme fest, die Sätze sind schnörkellos formuliert, während sie ihrem Gegenüber aufmerksam in die Augen sieht. Mit Stefanie Sekler-Dengler unterhält man sich gut, weil man sich wertgeschätzt fühlt. Sie kann Menschen auf den Boden zurückholen, selbst dann, wenn sie in selbstmörderischer Absicht am Fernsehturm hängen. Das ist jetzt fast zehn Jahre her.

Die 59-jährige Diplom-Sozialarbeiterin verbringt ihren beruflichen Alltag zwischen den Extremen. Seit 2001 schiebt sie Schichten beim Krisen- und Notfalldienst der eva, heute ist sie die stellvertretende Leiterin. Häusliche Gewalt, suizidale Gedanken, Jobverlust, Familienzoff, Sucht – die Gründe, die Menschen in Stefanie Sekler-Denglers Arme treiben, sind so vielfältig wie das Leben. So wie bei jenem Mann, der vor zehn Jahren vom Stuttgarter Wahrzeichen springen wollte, weil sich seine Freundin von ihm getrennt hatte. Stefanie Sekler-Dengler konnte ihn überzeugen, es nicht zu tun, indem sie ihm Möglichkeiten aufzeigte, die Krise zu überwinden.

Manchmal stehen Menschen in dieser Gesellschaft plötzlich vor verschlossenen Türen. Sie kommen nicht weiter, sehen keine Wege mehr für sich, sie zweifeln an sich und verzweifeln an ihrem Alltag. Solche Momente kennt fast jeder. Sie kommen, wenn man sie am wenigsten braucht. Sie halten sich an keine Regieanweisungen und an keine Zeitpläne. Der psychosoziale Notdienst ist für alle in allen Ausnahmesituationen da, und wenn am Abend die Mitarbeiter von Behörden und Beratungsstellen nach Hause gehen, stellen nicht wenige ihre Telefone auf den Krisen- und Notfalldienst um. Ab 16 Uhr und am Wochenende übernimmt das Team der eva, und dies jeden einzelnen Tag im Jahr. Ob Frauenhaus, gemeindepsychiatrischer Dienst oder Kinderschutzzentrum, „egal, wo Sie anrufen, Sie kommen zu uns“, sagt die Sozialarbeiterin.

Die kalkulierte Unberechenbarkeit. Viele würden damit hadern. Stefanie Sekler-Dengler tut es nicht. „Ich liebe Herausforderungen und die Vielfalt“, sagt sie. Einst studierte sie Soziale Arbeit an der Hochschule Esslingen, ließ sich zur systemischen Therapeutin und Heilpraktikerin Psychotherapie weiterbilden.

Vor ihrer Familienzeit leitete sie ein Heim für psychisch Erkrankte. Das habe sie auch gern gemacht, aber es seien eben stets dieselben Leute gewesen. Und heute, da weiß sie nie, wie ihr Tag verlaufen wird. Wenn sich in vielen Büros die Leute anschicken, ihre Sachen zu packen, beginnt ihr Arbeitstag mit einem schwarzen Kaffee. Im Fahrradkorb bringt sie sich ein Vesper mit. Bis Mitternacht wird sie Fälle, die im Tagdienst aufgelaufen sind, bearbeiten, Protokolle schreiben – bis das Telefon klingelt oder jemand vor dem Git-

tertor in der Furtbachstraße steht. Eine verprügelte Frau samt Baby oder ein Mann, der an diesem Tag aus der Haftanstalt entlassen wurde und jetzt nicht weiß, wo er hin soll. Für alle Eventualitäten haben die 22 Kollegen beim Krisen- und Notfalldienst vorgesorgt. Es gibt Schlafsäcke, Windeln, Dosenravioli – und wenn's mal wieder später wird auch ein Nachtlager für die Mitarbeiter.

Das Wichtigste hängt an der Wand. Eine Halterung mit hunderten Flugblättern verweist auf alle möglichen Beratungs- und Hilfeeinrichtungen. Ein Irrgarten aus Wegweisern. Das Ziel des Krisen- und Notfalldienstes ist, den Betroffenen passgenau Unterstützung zu geben. Nicht selten macht Stefanie Sekler-Dengler auch Hausbesuche. „Das ist für mich das Aufschlussreichste, weil ich sehr viel von den Lebensumständen sehe.“ Eine vermüllte Wohnung, leere Flaschen oder Kinder ohne Spielsachen lassen sie rasch erkennen, wie sie den Druck aus einer Situation nehmen kann.

Viele Anblicke sind elend. Doch die Mutter zweier erwachsener Kinder wirkt robust. Die Mundwinkel weisen dezent nach oben, zur schwarzen Kleidung trägt sie eine Kette in Regenbogenfarben und einen Schal mit aufgestickten Blüten. „Psychohygiene“ – diese Vokabel benutzt sie häufig. Man müsse für sich selbst sorgen, um die Not anderer aushalten zu können, sagt sie. „Es gehört zum Prozess, dass man sich anrühren lässt, aber nichts nach Hause mitnimmt.“ Schwer fällt ihr das, wenn sie Hoffnungen zerstören muss, beispielsweise die der vielen Südosteuropäer, die mit Säcken voller Träumen nach Deutschland kommen, aber keinen Leistungsanspruch haben. „Wenn das Helfen begrenzt ist, ist das eine Herausforderung“, sagt Stefanie Sekler-Dengler. Manchmal ist mehr als der Tipp, wo es am nächsten Morgen ein kostenloses Frühstück gibt, nicht drin. Da müssen dann beide durch.

Entspannung findet sie beim Pilates. Mehrere Ehrenämter, unter anderem als SPD-Stadträtin in Ostfildern, geben neue Impulse. Etwas ganz anderes zu tun, das mache die Arbeit ein Stück aushaltbarer. Wenn der Tag besonders hart war, steigt sie abends früher aus der U-Bahn aus und strampelt mit dem Fahrrad durch die Nacht. Die Erfahrung hilft, schneller eine Distanz herzustellen. „Mich haut nichts mehr um.“ Zumindest beruflich gilt das. Neulich habe sie ihre Brieftasche im Hallenbad liegen lassen, erzählt sie. Panik sei in ihr aufgestiegen. „So etwas stresst mich viel mehr. Hier kenne ich mich aus“, sagt sie und lässt den Blick durchs Büro gleiten.

Manches ist eben doch Routine im scheinbar unplanbaren Alltag. Frau B. etwa ruft fast täglich an. Wenn das Telefon zwischen 22 und 23 Uhr klingelt und die Nummer unterdrückt ist, dann weiß Stefanie Sekler-Dengler, wer es ist. Meist will Frau B. nur gute Nacht sagen, eine kurze Ansprache. Die Frau leidet an einer psychischen Erkrankung. Die typische Klientel beim Krisen- und Notfalldienst ist weiblich, allein lebend, sozial isoliert, mittleren Alters. Für Frau B. ist Stefanie Sekler-Dengler ein Anker. Mit ihr zu reden, tut der Frau gut. Ein kleines bisschen ist es andersrum wohl auch so. „Es macht auch zufrieden, wenn man andere unterstützen kann“, bekennt die Sozialarbeiterin. Nur wer stabil sei, könne anderen Stabilität bieten. Sie hält kurz inne, dann sagt sie weich und doch bestimmt: „Ich traue mir das zu.“





# Kampf gegen die Schulden

**Sie will doch nur helfen und steht plötzlich vor einem Schuldenberg. Ausweglos erscheint Florije die Situation – bis ihr Reiner Saleth von der Zentralen Schuldnerberatung in Stuttgart eine Perspektive eröffnet.**

**F**lorije kann sich keine Zahlen merken. Sagt sie. Und tritt doch im nächsten Moment den Gegenbeweis an. 8.036 Euro. Diese Summe hat sich in ihrem Gedächtnis eingenistet. Ganz tief, denn so hoch war ihr Schuldenberg. Sicher, ein Haufen Peanuts für manchen Besserverdienenden, aber am Rande der Gesellschaft, dort wo sie ihr Dasein fristet, türmt sich angesichts dieser Zahl vor der heute 37-jährigen Stuttgarterin ein sehr persönlicher Mount Everest auf. Zumindest gemessen an ihren Möglichkeiten, die ihr Sisyphus wie einen Anfänger hätten vorkommen lassen. Mit dem Unterschied, dass die griechische Sagenfigur ihren Stein auf ewig nach oben rollen muss, weil der Stein wie von Geisterhand ständig wieder nach unten drängt. Florije hat sich auf ihre eigene Weise gegen Sisyphos gestemmt und letztlich versucht, ihren persönlichen Stein in kleine Brocken aufzuteilen, die sich abtragen lassen.

Mal mit 50, gelegentlich aber auch nur mit zehn Euro, hat sie sich dem Schuldenberg entgegen gearbeitet. So viel sie sich hat eben absparen können vom Hartz-IV-Satz oder den Gelegenheitsjobs, die sie und ihren mittlerweile 14-jährigen Sohn damals über Wasser halten. Trotz größter Anstrengungen kommt Florije jedoch nicht aus der Abwärtsspirale heraus. Vielmehr dreht sich alles um die gebürtige Kosovo-Albanerin immer schneller. Bis ihr dermaßen schwindelig ist, dass sie im Büro der Zentralen Schuldnerberatung nicht mehr ein noch aus weiß.

„Ich habe hemmungslos geweint, weil wieder eine Rechnung gekommen war und ich dachte, das hört nie auf“, erzählt Florije ihre Geschichte und lächelt, wenn sie eineinhalb Jahre nach dem Schlüsselerelebnis an den freundlichen Mann denkt, der da vor ihr saß. Wie ein Engel erscheint ihr Reiner Saleth, als er ihren Fall im Januar 2016 übernimmt. Etwas kitschig, mag man denken, aber Florije fällt eben kein anderes Bild ein, da sie sich nach den vielen Irrungen und Wirrungen zuvor bei dem Mitarbeiter der Evangelischen Gesellschaft erstmals gut aufgehoben fühlt.

Dabei hört Reiner Saleth zunächst vor allem aufmerksam zu. Danach prüft er Einnahmen und Ausgaben, zeigt einen kurzfristigen Lösungsweg auf und skizziert eine mittel-

fristige Perspektive. „Sowohl der Betrag als auch die Zahl der Gläubiger waren überschaubar“, sagt der Leiter der Beratungsstelle, der diese Situationen und Szenarien nur zu gut kennt. Den wachsenden Druck, der sich bei Menschen mit Schulden aufbaut. Pfändungsdrohungen, Vollstreckungsankündigungen, gesperrte Konten.

„Wir versuchen in erster Linie, die Privatinsolvenz zu vermeiden und außergerichtliche Einigungen zu erzielen“, sagt Reiner Saleth.

Auch im Fall Florije. Doch so routiniert es sich anhört bei jährlich knapp 1.500 Klienten auf der Beratungsstelle am Stuttgarter Wilhelmsplatz, so speziell ist für das 18-köpfige Team jeder einzelne Kampf zwischen Hoffen und Bangen. Mancherlei Briefe hat Florije an die Gläubiger geschrieben. Um Geduld hat sie gebeten, während der Profi an ihrer Seite den fordernden Parteien durch die Mittel einer städtischen Stiftung zumindest rund ein Viertel der Schuldsomme anbieten kann.

Die Ungewissheit nagt im vergangenen Winter dann an beiden. Zumal ein Gläubiger verspätet reagiert und den schönen Plan für alle kippt. Also ein weiterer Versuch. Eine weitere Nervenprobe für die Schuldnerin – und ein neuer Plan, dem schließlich alle Beteiligten zustimmen. „Das Außergewöhnliche an diesem Fall ist, dass alle neun Gläubiger mitgemacht haben“, sagt Reiner Saleth, „obwohl vielleicht noch etwas zu holen gewesen wäre.“

Günstige Sozialprognose, nennt sich das wohl im Fachjargon, da Florije eine Ausbildung zur Familienpflegerin begonnen hat und lieber nach vorne als nach hinten blickt. Weder ihre harte Kindheit in Esslingen am Neckar noch die schwierige Zeit danach im Stuttgarter Osten macht sie für ihre persönliche Situation verantwortlich. Denn der prügelnde Vater war für sie ebenso Normalität wie das althergebrachte Rollenbild ihres ehemaligen Partners oder die komplizierten Familienverhältnisse. So stirbt am 24. April 2004 einer ihrer zwei Brüder – an einer Überdosis Drogen. Ein besonderes Datum für die Muslima und die zweite Zahlenreihe, die sie sich merken kann. Auf dem Pragfriedhof liegt Gezim, den sie oft besucht und dem sie gerne erzählt. „Wenn ich jetzt etwas anders machen würde“, sagt Florije, „dann, nicht mehr auf andere Leute zu hören, sondern mein eigenes Ding durchzuziehen.“

**M**ehrfach auf ihrem bisherigen Lebensweg steht die Alleinerziehende an wichtigen Kreuzungen – und fühlt sich jedes Mal in die Irre geleitet. Sie absolviert keine Lehre, sie lebt ausschließlich im Hier und Jetzt, von der Hand in den Mund, wenn man so will – und sie vertraut dem Vater ihres Sohnes Koray. Auf ihren Namen hat sie 2001 die Gebäudereinigung eintragen lassen, die ihr früherer Lebensgefährte neu gründet. Das Projekt geht schief. Florije hat das nicht gleich erkannt. Sie ist schwanger. Nach und nach kommen die Zweifel und nach und nach kommen auch die Rechnungen. Die Bank, der Handyvertrag, die Krankenkasse, das Jobcenter.

Lange her. Getilgt. „Ich will mit eingeschränkten Kindern arbeiten“, sagt Florije über ihre Zukunft. Auch wenn sie erfahren hat, dass Pflegeberufe schlecht bezahlt werden. Eine Krankenschwester habe ihr erzählt, dass sie mit Nachtdienstzuschlägen 1.700 Euro im Monat verdient. „Wenn man bedenkt, wie viel diese Menschen an Liebe geben, dann ist das schon sehr wenig Geld“, sagt Florije. Dennoch will sie dranbleiben – und für andere da sein. Mit dem für sie schönen Nebeneffekt, dass sich die junge Frau wohl bald schon wieder eine Zahl merken wird: Den Betrag nämlich ihres ersten vollen Gehalts.





# Die Saat des Gärtners

**Markus Vordermeier ist Arbeitsanleiter im Gartenprojekt des Immanuel-Grözinger-Hauses. Mit den Bewohnern kümmert er sich um rund 1,2 Hektar Land. Seine wertvollste Ernte: die wiederentdeckten Talente derer, die sich selbst eigentlich schon aufgegeben hatten.**

Von weitem brummt ein Rasenmäher, hinten am Hühnerstall hackt jemand Holz, ins Vogelgezwitscher mischt sich das schwirrende Summen von Bienen. Die beiden Männer, die ihre Schubkarren mit großen Holzklötzen beladen haben, müssen kurz warten. Gemütlich watscheln vier Graugänse quer über den Kiesweg, der von der Fahrradwerkstatt hinunter zu den Obstwiesen führt. Es ist ein Vormittag im Frühsommer. Nach der Winterruhe ist das Leben im Garten des Immanuel-Grözinger-Hauses längst wieder erwacht. „Jetzt geht die Arbeit wieder richtig los“, sagt Markus Vordermeier und grinst. Bevor der Arbeitsanleiter Zeit hat, verteilt er noch schnell die restlichen Aufgaben, die heute anstehen: Bäume stützen, Tomaten säen und jemand sollte nach den Bienenstöcken sehen. „Du Markus, wo ist denn die Schleifsäge?“, will einer der Männer wissen. Ein anderer winkt von der Straße her: „Markus, sorry, ich muss jetzt aufs Amt“ – „Alles klar, Herbert“, ruft Vordermeier zurück. „Aber morgen sehen wir uns, oder?“

Der Mann, den hier alle Markus nennen, gibt seit acht Jahren sein Herzblut für diese grüne Oase mitten in Stuttgart-Rot: Beersträucher, Blumenbeete, Gewächshäuser – soweit das Auge reicht. Dazwischen haben Fahrradwerkstatt, Nachbarschaftscafé, Backhaus und Natursteinpfad ihren Platz, alles in Teamwork selbst gebaut, angelegt, renoviert. „Letztes Jahr haben wir zum ersten Mal Weizen angebaut und dann unser eigenes Brot gebacken“, schwärmt Vordermeier. Der 47-jährige Gärtner, den man stets in Cargohose und T-Shirt antrifft, liebt und lebt mit der Natur. Noch mehr aber begeistert ihn, was die Gartenarbeit bei seinen Jungs bewirken kann. „Viele blühen richtig auf und merken, dass Arbeit durchaus auch Spaß machen kann.“



Seine Jungs – das sind alleinstehende Männer, die im Immanuel-Grözinger-Haus ein Zuhause gefunden haben. Einige auf Zeit, andere auf Dauer. 144 Plätze hat die Einrichtung der Evangelischen Gesellschaft. Wer hier lebt, hat meist Probleme mit Alkohol oder Drogen, manche haben vorher auf der Straße gelebt, andere im Knast gesessen. Wo die Gesellschaft gescheiterte Existenzen sieht, sieht Vordermeier verschüttete Talente, die es wieder freizulegen gilt. Das Gartenprojekt ist eines der Beschäftigungsangebote, die die Tage der Männer sinnvoll strukturieren. Morgens aufstehen, zur Arbeit gehen und sich abends über das Geschaffte freuen – die meisten hier kannten das lange nicht

In und um den Garten sind die Fähigkeiten jedes Einzelnen gefragt. Markus Vordermeier macht das möglich. So wie bei Heinz, der eines Tages die kühne Idee hatte, eine Kirchenorgel zu bauen. „Wir haben dann zusammen nach einer Anleitung im Internet geschaut, das richtige Holz und Werkzeug besorgt und dann hat er die erste kleine Pfeife geschnitzt“, sagt Vordermeier. „Und es hat tatsächlich

funktioniert.“ Seit 2009 leitet der gelernte Landschaftsgärtner das Projekt, das nicht nur ihn begeistert. Im Januar hat er zusammen mit den Bewohnern den Stuttgarter Bürgerpreis entgegengenommen. „Das war eine tolle Anerkennung für uns“, so Vordermeier. „Die Männer haben gemerkt, dass sie ganz viel für die Gemeinschaft leisten können. Man muss ihnen nur die richtige Aufgabe geben.“

Nach langer Suche hat Markus Vordermeier selbst hier die richtige Aufgabe gefunden. Er hatte die Realschule abgeschlossen und machte eine Ausbildung zum Landschaftsgärtner. Nach ein paar Jahren im Beruf kamen ihm mehr und mehr Zweifel. „Ich wollte nicht so enden wie meine älteren Kollegen.“ Viele betäubten ihre geschundenen Körper nach Feierabend mit Hochprozentigem. Vordermeier zog einen Schlusstrich und erfand sich neu. Er studierte Grafik an der Freien Kunstschule Stuttgart, ging in die Werbung und verdiente gutes Geld. „Aber zu den Dingen, für die ich Etiketten und Logos entwarf, hatte ich überhaupt keinen Bezug“, sagt Markus Vordermeier im Rückblick. „Irgendwann hab ich kapiert, dass mich das nicht glücklich macht.“

Mit der Stelle im Immanuel-Grözinger-Haus fand der gebürtige Benninger zu seinen beruflichen Wurzeln zurück. „Hier kann ich zusammen mit den Männern ohne Zwang und Druck gärtnern und kreativ sein“, sagt er. „Wir haben genug Zeit, die Dinge richtig zu machen.“

Dazu gehört auch die gute Beziehung zu den Nachbarn, die Markus Vordermeier von Beginn an wichtig war. Denn das Immanuel-Grözinger-Haus hatte im Quartier nicht immer den besten Ruf. Ein Wohnheim, in dem viele Alkoholiker und Männer mit sozialen Schwierigkeiten leben, hat in einer Wohngegend einen schweren Stand. „Als ich hier anfang, haben wir als erstes die hohe Hecke rausgerissen“, erzählt er. Die Nachbarn, die nun freien Blick auf das Gelände hatten, zeigten schnell Interesse an der Arbeit. „Das hat Wunder gewirkt.“ Mittlerweile ist rund um den Garten eine Art Dorfgemeinschaft entstanden. Kita-Gruppen und Schulklassen kommen regelmäßig vorbei und erkunden mit den Bewohnern den Garten. Die Nachbarn lassen ihre Fahrräder gerne in der Werkstatt reparieren und freuen sich über frische Brombeeren im Sommer. „Oder die Dame von nebenan fragt mal, ob ihr zwei Männer die Waschmaschine in den Keller tragen können. Und am nächsten Tag bringt sie als Dankeschön einen Kuchen vorbei.“

Bei allem Erfolg des Projekts – als kitschiges Gartenidyll taugt es nicht. Markus Vordermeier macht keinen Hehl daraus, dass es auch Rückschläge gibt. Zum Beispiel dann, wenn ein Bewohner, der länger abstinent war, doch wieder zur Flasche greift. Aber einer wie Vordermeier gibt nicht so leicht auf.

„Ich stehe jeden Tag gerne auf und komme zur Arbeit“, sagt er. „Das hatte ich bisher noch bei keinem Job.“ Jetzt im Sommer sitzt er nach Feierabend manchmal noch mit den Männern beim Grillen zusammen. Gemeinsam spinnen sie Ideen, welches Projekt sie als nächstes angehen könnten. „Die Männer haben dann frei, sie müssten nicht bleiben. Aber sie tun es trotzdem“, sagt Markus Vordermeier. „Das ist das größte Kompliment für mich.“



# Am Ende des Weges

**Hildegard Bartels ist 92 Jahre alt. Das hohe Alter, das manch anderer eine Gnade Gottes nennt, ist für sie eine Last. Ihr Alltag ist mühsam, beschwerlich und einsam. Ein Lichtblick sind die Anrufe des Seniorentelefons Dreiklang.**

Es wurden 87 Menschen bei Giftgasanschlag in Syrien getötet“, sagt der TV-Sprecher aus dem Off, während weinende Kinder und Frauen über den Bildschirm flimmern. Hildegard Bartels sitzt in ihrem Wohnzimmer, nimmt einen letzten Zug aus ihrer Zigarette und schüttelt den Kopf. „Haben wir denn nichts aus der Vergangenheit gelernt?“ Es sind die großen Fragen, die sich der 92-jährigen Wahl-Schwäbin immer drängender stellen. Sie weiß, dass sie nicht mehr viel Zeit hat, Antworten zu finden. „Ich mache mir viele Gedanken über den Sinn des Lebens“, sagt sie und steckt sich eine neue Zigarette an. „Ich würde so gerne an Gottes Barmherzigkeit glauben, aber es fällt mir schwer.“

Mit zunehmendem Alter ist die Leichtigkeit aus Hildegard Bartels Leben diffundiert. Stattdessen zogen körperliche Gebrechen, Einsamkeit und Schwermut ein. Ihr Augenlicht lässt mehr und mehr nach. Dürenmatt, Böll, Dostojewski – all die Romane in ihrem Bücherregal, in die sie früher regelrecht eingetaucht ist – es sind nur noch stumme Papierbündel für sie. Mit jedem Jahr wird ihre Welt konturloser und schemenhafter. Seit einer misslungenen Hüft-Operation schmerzt jeder Schritt. „Die Tür für Besuch zu öffnen, ist für mich wie eine Expedition im Himalaya“, sagt sie. Für die wenigen Meter vom Wohnzimmerstuhl zum Flur braucht sie mehrere Minuten. Immer wieder muss sie sich auf ihren Rollator stützen und ausruhen. An der Wand hängt eine vergilbte Urkunde „für 50 Jahre Urlaubstreue in Virgen in Osttirol“. „Da bin ich jedes Jahr zum Wandern hingefahren“, sagt Hildegard Bartels und kämpft mit den Tränen. Es sind Erinnerungen, fast wie aus einem anderen Leben. Einem Leben in Bewegung, einem Leben mit Freude und Freunden.

Nichts davon ist ihr geblieben. Sie hat fast alle Weggefährten überlebt. Eigene Kinder hat sie nicht. Neffen und Nichten leben weit verstreut im Land.

Hildegard Bartels lehnt sich zurück und schickt eine Rauchschwade zur Decke. „Wissen Sie“, sagt sie, „ich rauche seit fast 80 Jahren, warum soll ich jetzt noch damit aufhören?“ Direkt an der Sessellehne ist ein Tablett befestigt, gerade groß genug für Kaffeetasse, Zigaretten, Feuerzeug und Aschenbecher. „Wenn man so alt und eingeschränkt ist wie ich, geht fast nichts mehr spontan.“ Nur rauchen kann sie, wann und wie viel sie möchte. Diesen letzten Rest Unab-

hängigkeit will sie sich nicht nehmen lassen. Das ist ein Grund, weshalb ein Pflegeheim nicht in Frage kommt. Der zweite Grund hat es sich gerade unter dem Wohnzimmertisch bequem gemacht: Bicki, der Mischlingsrüde. Seit 11 Jahren begleitet er sie durchs Leben. Gemeinsam sind sie alt und gebrechlich geworden. Ohne Bicki geht Hildegard Bartels nirgendwohin.

Um den Alltag zu bewältigen, braucht sie Unterstützung. Der Nachbar geht mehrmals am Tag mit Bicki raus. Und der ambulante

Pflegedienst schaut morgens, mittags und abends vorbei. Die Fachkräfte helfen ihr bei der Körperpflege, bringen die benötigten Medikamente vorbei, kaufen ein, was sie gerade braucht. Zeit für ein persönliches Gespräch – ohne Blick auf die Uhr – haben sie nicht.

Das ist bei Jutta Karim und Gerhard Weingartner vom Seniorentelefon Dreiklang der Evangelischen Gesellschaft anders. Die beiden Ehrenamtlichen rufen im Wechsel immer freitags bei Hildegard Bartels an. Fragen, wie es ihr geht, hören zu, nehmen Anteil an ihren Sorgen und Ängsten. Und montags schaut Maria Stark-Bräutigam vom eva-Besuchsdienst „Vierte Lebensphase“ vorbei. Die Nachfrage nach beiden Diensten ist groß. In der Landeshauptstadt gibt es mehr als 45.000 Senioren, die älter als 60 sind und allein leben. Mit zunehmendem Alter engt sich der Lebensradius mehr und mehr ein. „Viele Ältere leben sehr zurückgezogen. Für manche sind unsere Anrufe und Besuche der einzige soziale Kontakt“, sagt Martin Schneider von den Ambulanten Hilfen der eva. Auch wenn die Gespräche mit den Ehrenamtlichen Hildegard Bartels nicht das Gefühl nehmen, allein zu sein – die Zuwendung tut ihr gut. Manchmal fragt sie sich, ob sie etwas anders machen würde, wenn sie ihr Leben nochmal leben könnte. Auch auf diese Frage findet sie bisher keine klare Antwort. „Ja, vielleicht. Aber ich wüsste nicht was.“

Ihr Lebensweg begann 1925 in einem westfälischen Dorf bei Paderborn. Der Vater leitete eine Brauerei, die Mutter war Verkäuferin. Die unbeschwertere Kindheit in der Provinz endete jäh, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen und der Krieg ausbrach. Mit ihrer Schulklasse leistete Hildegard Bartels Kriegsdienst an der bombardierten Möhnetalsperre. Die Flutwelle hatte im Mai 1943 über 1200 Menschen in den Tod gerissen. Es sind Bilder von Tod und Verwüstung, auf die sich bis heute kein Schleier der Vergangenheit gelegt hat. Als der Krieg vorbei war, tat Hildegard Bartels, gerade 20 Jahre alt, was ihre Generation aufgetragen bekam: Sie arrangierte sich mit den Umständen und suchte ihren Weg in ein „normales“ Leben. Sie schloss die Handelsschule ab, begann als Sekretärin zu arbeiten, lernte einen Mann kennen und heiratete. Der Bund, der für's Leben gedacht war, zerbrach nach zwölf Jahren. „Mein Mann wollte Kinder, ich nicht“, sagt sie. „Ich war nie ein Familienmensch.“

Ihr Glück fand Hildegard Bartels im Beruf. Mehr als 20 Jahre lang arbeitete sie bis zu ihrer Pensionierung 1990 als Sekretärin bei der Stuttgarter Zeitung. Es gefiel ihr, dass auf ihrem Schreibtisch die Fäden des gesamten Ressorts Landespolitik zusammenliefen. „Ich hatte jeden Tag mit interessanten Leuten zu tun.“ Da war zum Beispiel Lothar Späth, damaliger Landesinnenminister und später Ministerpräsident, den sie immer wieder am Apparat hatte. Bevor sie ihn zu ihrem Chef durchstellte, ließ sie ihn gerne wissen, wenn ihr etwas nicht schmeckte. Sein Verhalten in der Filbinger-Affäre etwa. „Da hab ich zum Späth gesagt: Ja sind Sie wahnsinnig? Wie können Sie den Filbinger in Schutz nehmen? Was sagt eigentlich Ihre Frau dazu?“ Hildegard Bartels liebt das direkte Wort – bis heute. Immer wieder höre sie: „Toll, dass Sie so ein hohes Alter erreicht haben!“ Wenn sie einen schlechten Tag hat, entgegnet sie gerne: „Was soll an all den Schmerzen toll sein?“ An besseren Tagen sagt sie: „Das Alter, das ist wirklich kein Job für Feiglinge.“





# Der angenehme Störenfried

**Seit 22 Jahren wirkt Heinz Gerstlauer als Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Gesellschaft. Ein unternehmerisch denkender Pfarrer, der weiß, wo er herkommt – und meistens auch, wo er hinwill.**

Eigentlich sagt das Gemälde fast alles über Heinz Gerstlauer. Es hängt in seinem Büro und zeigt „Querköpfe“. Er hat es einer Malerin abgekauft, weil es ihm passend erschien. „Unsere Hauptklientel sind die Nonkonformisten“, sagt er und deutet auf das knallbunte Kunstwerk. Da fügt es sich gut, dass er selbst auch kein Angepasster ist. Ein Querkopf also unter Querköpfen.

Ein Morgen am Rand der Gesellschaft. Heinz Gerstlauer braucht einen Kaffee, aber die Milch aus der Küche passt ihm nicht. Jeder habe heutzutage seine eigene Milch, raunt er. Lactosefrei oder aus Soja oder extrem fettarm. Der Hausherr vermisst die gute alte Vollmilch von der guten alten Kuh, die ihn an die Kindheit in Geislingen an der Steige erinnert. Die Welt steht Kopf und er mittendrin. Sein Gesicht wirkt jung, abgesehen vom Grau im Schnauzer. Die Ablagerungen des Lebens sieht man dem langjährigen Vorstandschef nicht an. Wahrscheinlich liegen sie irgendwo hinter seinem genährten Bauch, der zu ihm gehört wie das klare Wort. „Wir leben nicht in einer Zeit der Ungläubigkeit, sondern der Leichtgläubigkeit“, knurrt Gerstlauer, was sich bei ihm nicht allein auf die ku(h)riösen Milcheinlagerungen im Kühlschranks des Hauses bezieht, sondern vielmehr darauf, dass heutzutage im politischen wie auch im spirituellen Raum zuvorderst die einfachen Wahrheiten den Applaus erhaschen und die Absolutheit fröhlich Urständ feiert. Das mag er nicht. „Ich habe gelernt“, sagt Gerstlauer nachdenklich, „die letzten Dinge von den vorletzten zu unterscheiden.“

Das ist durchaus hilfreich, wenn man ein soziales Unternehmen wie die Evangelische Gesellschaft leitet, ein diakonisches Mammutwerk mit 150 Diensten, Beratungsstellen, Wohngruppen und Heimen, in denen sich 1.100 hauptamtliche Mitarbeitende und 900 Ehrenamtliche um Menschen in Not kümmern. Eine Not, die viele nicht sehen oder nicht sehen wollen. „Ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, aber das Innere strotzt von Schmutz“, heißt es bei Matthäus. Nicht beim gleichnamigen Fußballer, sondern beim Evangelisten. Das ist ein wichtiger Zusatz in Zeiten der Beliebbarkeit. „Wir sind auf einem Markt tätig, der sich verändert“, sagt der Pfarrer. „Das liegt nicht zuletzt daran, dass viele, auch in der Politik, nichts mehr mit der Kirche am Hut haben.“

Dass er sich selbst einmal mit Theologie befassen würde, war Gerstlauer nicht an der Wiege gesungen. Wäre es nach der Mutter gegangen, würde er heute Steuerakten prüfen. Hätte sich der Vater durchgesetzt, stünde er nicht als Pfarrer, sondern als Dachdecker dem Himmel nahe. Aber der Heinz war halt nie ein Hund, der sein Glück an der Leine findet. Er wollte selbst gestalten und vielleicht auch führen, was gewiss auch mit seiner Herkunft zu tun hat. Vermutlich muss man so werden, wenn man 1952 als Nachzügler in eine Handwerkerfamilie hineingeboren wird, in der

man traditionell auch an Weihnachten schafft und beim Fest dann so müde ist, dass es Händel gibt. Droben in Geislingen genießt der junge Gerstlauer seine Freiheit, ist gerne „auf der Gass“. Ein Begriff, der aus der Mode gekommen ist. „Früher haben sich die Eltern gesorgt, wenn ihre Kinder nicht nach Hause kamen. Heute sorgen sich viele Eltern, weil ihre Kinder nie das Haus verlassen“, sagt der Vater einer erwachsenen Tochter, als hätte ihn jemand im falschen Jahrhundert austeigen lassen. Im Flecken gibt es politisch damals nicht allzu viel. Die Kirche aber ist ein Ort der Diskussion. Wer sonntags nicht unter dem heiligen Bimbam ins höchste Gebäude der Stadt einzieht, weiß nicht, was läuft. Irgendwann spürt er in sich den Drang, die Welt ein bisschen zu verändern, zumindest jene in Geislingen. Er tut es auf seine Weise, indem er das Establishment stört und mit seinen Freunden in roten Jeans zum Sakralbau zieht und mit ihnen Plakate in die Luft hält, auf denen steht: „Während dieses Gottesdienstes sterben 10.000 Kinder in Biafra.“

Von der Hauptschule arbeitet sich der smarte Revoluzzer nach oben, macht Abitur und studiert Theologie in Tübingen und Mainz, bildet sich zum Diplom-Manager weiter. Er wird Vikar in Tailfingen, heiratet die Frau fürs Leben und arbeitet danach elf Jahre als Seelsorger in Gönningen bei Reutlingen, ehe ihn 1995 der Ruf der eva ereilt. Die Realität liefert die Herausforderungen. Aids, Alzheimer, Demenz, Burn-out, Gewalt in der Ehe, Altersarmut, Obdachlosigkeit, Spielsucht, traumatisierte Flüchtlinge. Gut 60 Millionen Euro pro Jahr wendet die Evangelische Gesellschaft auf, um dagegen zu halten. Unter ihm geht die eva auf Expansionskurs, auch deshalb, weil die Märkte zu Beginn seiner Amtszeit die sozialen Unternehmen kapern. Gerstlauer positioniert das Haus mit Bedacht zwischen Grundsatz und Umsatz. Dabei hilft ihm ein Team von Kollegen und Mitarbeitern, das er als „unglaublich toll“ beschreibt. Zusammen halten sie das Schiff auf Kurs zwischen Profession und Konfession, was durchaus wohlwollend registriert wird. Als er anfängt, gibt es Spenden von einer Million Euro pro Jahr. Heute sind es rund drei Millionen und in einer Stiftung sind weitere 15 Millionen angelegt. „Geld von unseren Freunden und Förderern, ohne die das alles nicht gehen würde“, sagt Gerstlauer und zupft am Krawätle. „Die eva hat in dieser Gesellschaft ein gutes Standing.“

In Stuttgart ist der Theologe aus Geislingen zum Seismographen für gesellschaftliche Eruptionen geworden. In seinem Amt spürt er sie früher als andere. Neugierig ist er wie eh und je, und manchmal auch ein bisschen stur, wenn es darum geht, sich nicht abzufinden. Trotz seines Managementauftrags und seiner vielen Ehrenämter, sei es im Präsidium des Diakonischen Werkes Württemberg oder als Kurator der Evangelischen Fachhochschule, ist es ihm noch immer ein inneres Anliegen, wie ein Montagearbeiter an den Schrauben zu drehen, auf dass es zumindest im Kleinen besser wird. Demnächst geht er in den Ruhestand, wobei man kein Prophet sein muss, um vorherzusagen, dass er dann nicht zum Leisetreter wird, der Herr Pfarrer, der sich getragen weiß von Gott. „Ich höre auf eine Stimme, die mich meint, aber die nicht mir gehört“, bekennt Gerstlauer und blickt auf das Gemälde an der Wand. Der Job wird ihm fehlen wie auch die Querköpfe. „Menschen zu gewinnen und Menschen zu helfen“, sagt er leise, „das mach' ich einfach gerne.“







Aus der Arbeit  
· Abteilungen  
· Verwaltung  
· Töchter

27



## Dienste für junge Menschen

Ein besonderes Angebot hat 2016 sein fünfjähriges Bestehen gefeiert: das Haus der Lebenschance. In der Einrichtung, die wir gemeinsam mit dem Johanniterorden betreiben, haben bisher 44 junge Schulabbrecher zwischen 17 und 27 Jahren ihren Hauptschulabschluss nachgeholt. Die jungen Frauen und Männer lernen hier auch, im Team zu arbeiten, Konflikte zu lösen und Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Seit der erfolgreichen AZAV-Zertifizierung in diesem Jahr stellt das Jobcenter für das Projekt Bildungsgutscheine aus.

Unser Angebot, eine sozialpsychiatrische Fachkraft in die Beratung von jungen wohnungslosen Menschen einzubinden, hat sich bewährt. Das hat auch die wissenschaftliche Evaluation gezeigt, deren Ergebnisse im Sommer 2016 vorgestellt worden sind. Die Fachkollegin direkt vor Ort in unserer Beratungsstelle kann den jungen Menschen den Zugang zu psychiatrischen Hilfen deutlich erleichtern. Dank Spendengelder können wir die Stelle in diesem Jahr zwischenfinanzieren und setzen uns dafür ein, dass die Stadt Stuttgart im Doppelhaushalt 2018/19 finanzielle Mittel für das Angebot zur Verfügung stellt.

Erfolgreich war auch das Streetwork-Projekt, das wir von April bis Juni 2016 am Mailänder Platz durchgeführt haben. Ziel war es, mehr über die Jugendcliquen zu erfahren, die sich zwischen dem Einkaufszentrum Milaneo und der Stadtbibliothek aufhalten. Die Arbeit vor Ort wollen wir fortführen. Grundsätzlich aber steigt der Kostendruck in nahezu allen Bereichen. Bei der Jugendberufshilfe etwa müssen wir oft extrem knapp kalkulieren, um bei Ausschreibungen zum Zuge zu kommen. Bei den Angeboten an Ganztageschulen deckt die öffentliche Finanzierung unsere Leitungskosten nicht ausreichend. Wir haben daher beschlossen, uns am weiteren Ausbau der Ganztageschule vorerst nicht zu beteiligen, sondern den bisher rasch gewachsenen Bereich zu konsolidieren.

Unsere Angebote richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene, deren Lebensläufe nicht gerade „makellos“ sind: Sie haben Schwierigkeiten in der Schule, sind arbeitslos, überschuldet oder wurden straffällig. Einige von ihnen haben keine feste Bleibe. Wir unterstützen sie dabei, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Wir arbeiten an Schulen, auf der Straße, in Anlaufstellen und in verschiedenen Wohnangeboten.

Zu den Diensten für junge Menschen gehören:

- Ambulante Hilfen für junge Erwachsene
- Arbeit, Beschäftigung, Ausbildung
- Ganztagesangebote an Schulen
- Johannes-Falk-Haus
- Jugendsozialarbeit
- Mobile Kindersozialarbeit

Weitere Informationen bei:

Sabine Henniger  
Abteilungsleiterin  
Büchsenstraße 34/36  
70174 Stuttgart  
Telefon 07 11.20 54-2 52



Sabine.Henniger@eva-stuttgart.de



## Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region

Das Jahr 2016 stand in vielen unserer Dienste weiterhin im Zeichen der Flüchtlingsbewegung. Die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Ausländer, die wir im Betreuten Jugendwohnen unterstützen, hat sich vervielfacht. Je nach Herkunftsland ist die Bleibeperspektive dieser jungen Menschen, von denen viele mittlerweile volljährig sind, gut oder schlecht. Der ungewisse Aufenthaltsstatus belastet sie. Die traumatischen Fluchterlebnisse kommen nun – im geschützten Rahmen der Wohngruppe – mehr und mehr ans Tageslicht. Gleichzeitig hat sich das politische Klima verändert, immer häufiger werden Asylanträge abgelehnt. Dies stellt uns als sozialpädagogische Fachkräfte und als Diakonie vor die Frage: Wie gehen wir damit um?

„Angekommen und angenommen“ heißt ein neues Projekt, das wir 2016 vorbereitet und in diesem Frühjahr gestartet haben. Es richtet sich an Flüchtlingsfamilien, die in Weinstadt, Fellbach und im Weissacher Tal leben. Es soll sie dabei unterstützen, Alltagsstrukturen aufzubauen, und die Integration vor Ort erleichtern. Eine Familienhebamme und ein Sozialarbeiter bieten je nach Bedarf Angebote der Elternweiterbildung an. Unterstützt werden sie durch Ehrenamtliche, die selbst einen Migrationshintergrund haben. Finanziell gefördert wird das Projekt von Aktion Mensch und der Lechler Stiftung.

Die Fachberatungsstelle Yasemin – in ihrer Art einzigartig in Baden-Württemberg – feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen. Von Beginn an unterstützen und beraten die Mitarbeiterinnen junge Migrantinnen, die von Zwangsverheiratung und so genannter Gewalt im Namen der Ehre bedroht sind. Das Team hat in den vergangenen Jahren Pionierarbeit geleistet und die Öffentlichkeit mit vielen Veranstaltungen für das Thema sensibilisiert. Wir gehen davon aus, dass der Bedarf durch die Flüchtlingszuwanderung steigen wird. Minderjährigenehen zeichnen sich als neues Beratungsfeld ab.

Die Fachabteilung unterstützt und begleitet Kinder, Jugendliche und Familien im Rems-Murr-Kreis und darüber hinaus. Schwerpunkt unserer Arbeit sind ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen zur Erziehung. Hinzu kommen verschiedene Angebote der Elternweiterbildung, schulbezogene Projekte, Schulsozialarbeit und offene Jugendarbeit.

Zu den Diensten für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region gehören:

- Ambulante Hilfen Rems-Murr
- Erziehungsstellen
- Hilfen für junge Migrantinnen
- Jugendsozialarbeit
- proE – soziale Bildung
- Schulangebote / Elternbildung
- Villa 103
- Weraheim Hebsack

Weitere Informationen bei:

Monika Memmel  
Abteilungsleiterin  
Geradstettener Straße 14  
73630 Remshalden  
Telefon 0 71 81.70 94-11



[Monika.Memmel@eva-stuttgart.de](mailto:Monika.Memmel@eva-stuttgart.de)



## Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in Stuttgart

Eltern wollen ihre Kinder erziehen und Kinder wollen von ihren Eltern erzogen werden: Dieser Grundsatz leitet viele unserer Hilfsangebote. Ein gutes Beispiel dafür ist die stationäre Wohngruppe im Flattichhaus, die nach der systemischen Interaktionstherapie und -beratung (SIT) arbeitet. Das Besondere an diesem innovativen pädagogischen Konzept: Die Eltern ziehen für bis zu sechs Monate gemeinsam mit ihren Kindern in die Wohngruppe ein und werden durch die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Erziehungsrolle gecoacht. Mutter und/oder Vater bleiben so ihren Kindern gegenüber in der Verantwortung. Die Pädagogen arbeiten ausschließlich mit den Eltern, geben ihnen Feedback und Hilfestellung, probieren mit ihnen in Rollenspielen neue Handlungsstrategien aus. Wenn Eltern dann nach langer Zeit wieder die Erfahrung machen, dass sie positiv auf ihr Kind einwirken können, setzt das oft enorme Entwicklungsprozesse in Gang.

Neben Eltern arbeiten wir in unserer Fachabteilung mit vielen weiteren Zielgruppen: mit traumatisierten jungen Menschen, „Systemsprengern“, unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, mit Kindern, die schwierige Schulbiographien haben u.a. Welche Haltungen und Methoden bestimmen dabei jeweils unsere Arbeit? Auf welche künftigen Herausforderungen müssen wir uns vorbereiten? Zu diesen Fragen haben wir 2016 mehrere Zukunftswerkstätten veranstaltet. Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich engagiert beteiligt und ihr Fachwissen und ihre Ideen mit eingebracht.

Die Zukunftswerkstätten haben nicht nur dazu beigetragen, das Profil unserer Abteilung zu schärfen. Sie waren auch Teil der Vorbereitung auf den Wechsel in der Leitung: Im Juni 2017 sind die beiden Abteilungsleiter Klaus-Michael Meier und Ekkehard Ludwig in Ruhestand gegangen.

Unsere Fachabteilung unterstützt Familien und junge Menschen wohnortnah bei Fragen der Erziehung, Bildung und therapeutischen Förderung. Neben ambulanten Hilfen zur Erziehung bieten wir stationäre Wohnangebote, Hilfen für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche sowie für unbegleitete junge Flüchtlinge an.

Zu den Diensten für Kinder, Jugendliche und Familien in Stuttgart gehören:

- Hilfen zur Erziehung Hallschlag/Münster
- Hilfen zur Erziehung Mitte/Nord
- Hilfen zur Erziehung Mühlhausen
- Hilfen zur Erziehung Stammheim/Zuffenhausen
- Wohngruppen
- Schwangerenberatung
- Team Familienunterstützung

Weitere Informationen bei:

Harald Kuhrt  
stellv. Abteilungsleiter  
Sattlerstrasse 11  
70174 Stuttgart  
Telefon 07 11.1 62 83-17



[Harald.Kuhrt@eva-stuttgart.de](mailto:Harald.Kuhrt@eva-stuttgart.de)



## Dienste für Menschen in Armut, Wohnungsnot und Migration

Mit passgenauen Angeboten die Lebenssituation von armen, wohnungslosen und zugewanderten Menschen zu verbessern – dieses Ziel vereint die Dienste unserer Fachabteilung. Viele neue Projekte haben wir 2016 geplant oder auf den Weg gebracht. Dazu gehört die Orientierungsberatungsstelle (OBS) für Armutsmigranten aus EU-Staaten wie Rumänien und Bulgarien, die in großer Not leben, aber keine Leistungsansprüche haben. Das Angebot, das wir gemeinsam mit dem Caritasverband umsetzen, wird sehr gut angenommen. Vorbereitet haben wir 2016 außerdem die ambulante Form der Schuldnerberatung: Unsere Fachleute beraten künftig nicht nur in der Zentrale am Stuttgarter Wilhelmsplatz, sondern auch dezentral in den Fürsorgeunterkünften oder im Stadtteiltreff. So erreichen sie überschuldete Menschen, die bisher keinen Zugang zum Hilffssystem gefunden haben. Dank der Förderung durch die Vector Stiftung ist im Januar 2017 zudem ein weiteres Kooperationsprojekt gestartet: „MediA – Medizinische Assistenz“ will dazu beitragen, wohnungslose Menschen besser in das medizinische und psychiatrische Regelsystem zu integrieren.

Unsere stationären Einrichtungen und offenen Angebote der Wohnungsnotfallhilfe waren 2016 wieder stark nachgefragt. Der Umbau der Zimmer im Haus Wartburg zu Einzelapartments geht gut voran. Mit Unterstützung der Vector Stiftung konnten wir die Krankenstation im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus modernisieren.

Gefreut haben wir uns über den Bürgerpreis der Bürgerstiftung Stuttgart, den das Immanuel-Grözingen-Haus im Januar 2017 für sein Gartenprojekt bekommen hat. Die Bewohner finden im Garten nicht nur Beschäftigung und Tagesstruktur – durch den engen Austausch mit der Nachbarschaft ist dies auch ein Ort der gelebten Inklusion.

Wir beraten, begleiten und unterstützen Menschen über 25 Jahren, die besondere soziale Schwierigkeiten haben, überschuldet, von Wohnungsnot betroffen und/oder zugewandert sind. Zu unseren Angeboten in Stuttgart gehören Tagesstätten und andere offene Hilfen, Beratungsstellen, ambulante Dienste, der Sozialdienst in Flüchtlingsunterkünften sowie ambulant betreute, teil- und vollstationäre Wohnformen der Wohnungsnotfallhilfe.

Zu den Diensten für Menschen in Armut, Wohnungsnot und Migration gehören:

- Ambulante Dienste Mitte
- Ambulante Dienste Nord
- Christoph-Ulrich-Hahn-Haus
- Haus Wartburg
- Immanuel-Grözingen-Haus
- Internationales Beratungszentrum
- Stadtmission
- Zentrale Schuldnerberatung

Weitere Informationen bei:  
Thomas Winter  
Abteilungsleiter  
Büchsenstraße 34/36  
70174 Stuttgart  
Telefon 07 11.20 54-2 73



[Thomas.Winter@eva-stuttgart.de](mailto:Thomas.Winter@eva-stuttgart.de)



## Dienste für Menschen in Armut und Wohnungsnot im Landkreis Esslingen

Viele der Frauen, Männer und Familien, die in kommunalen Notunterkünften untergebracht sind, sind schwer belastet: Sie sind verschuldet, krank, leben sozial isoliert und haben den Kontakt zum regulären Hilfesystem verloren. Ihnen mit aufsuchender Hilfe wieder eine Perspektive zu geben, darum geht es im Projekt „Brückenschlag“, das wir mit Kooperationspartnern im und mit dem Landkreis Esslingen seit Beginn 2016 umsetzen. Es wird durch den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) gefördert. Drei Fachkräfte der eva fahren regelmäßig in die Notunterkünfte in Nürtingen, Kirchheim, Plochingen und Umgebung. Sie klären die Situation der Bewohner, versuchen die unmittelbare Not zu lindern und eine Brücke zur fachlichen Hilfe zu bauen. Sie greifen ebenso ein, bevor Menschen ihre Wohnung verlieren – etwa wenn eine Räumungsklage droht. Nach der dreijährigen Projektphase werden wir gemeinsam mit unseren Partnern die Ergebnisse analysieren und überlegen, wie das Projekt weitergeführt werden kann. Schon jetzt zeigt sich, dass der Bedarf enorm ist.

Gestiegen ist der Bedarf auch in anderen Bereichen: Zunehmend bietet unsere Fachabteilung ambulant betreutes Wohnen in Sozialhotels und im eigenen, oft prekären Wohnraum an. Auch die Nachfrage nach dem Intensiv Betreuten Wohnen steigt: In unseren Aufnahmehäusern leben zunehmend Menschen mit komplexen Problemlagen. Sie sind nicht nur wohnungslos, sondern oft auch suchtkrank, psychisch belastet und pflegebedürftig. Die Frage, welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind, wird uns künftig beschäftigen.

Daneben hat nicht zuletzt die Vorbereitung auf den Stabwechsel in der Leitung der Fachabteilung das vergangene Jahr geprägt: Iris Maier-Strecker hat die Nachfolge von Regine Glück angetreten, die sich im Januar 2017 nach 19 Jahren bei der eva in den Ruhestand verabschiedet hat.

Seit 1985 unterstützt und begleitet die eva im Landkreis Esslingen Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind und unter den Bedingungen von Armut, Ausgrenzung und besonderen sozialen Schwierigkeiten leben. Die Fachabteilung bietet inzwischen im ganzen Landkreis vielfältige und bedarfsorientierte ambulante Hilfen an.

Zu den Diensten für Menschen in Armut und Wohnungsnot im Landkreis Esslingen gehören u.a.:

- Aufnahmehäuser Berberdorf und Schlachthausstraße
- Fachberatungsstelle und Ambulant Betreutes Wohnen Esslingen
- Fallmanagement (im Auftrag des Jobcenters Esslingen)
- Erfrierungsschutz (im Auftrag der Stadt Esslingen)
- Tagestreff, Fachberatungsstelle und Aufnahmeplätze Nürtingen
- Tagestreff, Fachberatung und Ambulant Betreutes Wohnen Plochingen
- aufsuchende Hilfe im EHAP-Projekt Brückenschlag

Weitere Informationen bei:

Iris Maier-Strecker  
Abteilungsleiterin  
Fleischmannstraße 25  
73728 Esslingen  
Telefon 07 11.39 69 10-14



[Iris.Maier-Strecker@eva-stuttgart.de](mailto:Iris.Maier-Strecker@eva-stuttgart.de)



## Dienste für seelische Gesundheit

Ein Umzug als Neuanfang: Unser Gemeindepsychiatrisches Zentrum ist im Herbst 2016 von Vaihingen nach Möhringen umgezogen. Die neuen Räume in der Leinenweberstraße 32 bieten ausreichend Platz für die vielfältigen Angebote: Tagescafé, Beratung und Arbeitsangebote, verschiedene Fachdienste und das ambulant betreute Wohnen. Der neue Standort ist von den Nutzerinnen und Nutzern sehr gut angenommen worden – nicht zuletzt deshalb, weil wir sie von Beginn an in die Planung und Umsetzung des Umzugs einbezogen haben.

Psychische Erkrankungen gehen uns alle an. Um dieses Bewusstsein im Sozialraum noch stärker zu verankern, haben wir verschiedene Kooperationsprojekte mit Kirchengemeinden initiiert. Dazu gehören etwa Gesprächskreise und Vorträge zu Themen wie Depression und Burnout, die direkt in den Gemeindezentren vor Ort stattfinden. Unser Inklusionsprojekt, das wir gemeinsam mit dem bhz im Stuttgarter Süden umsetzen ([www.inklusion-stuttgart.de](http://www.inklusion-stuttgart.de)), will Berührungängste abbauen und mehr Begegnungsmöglichkeiten von Menschen mit und ohne psychische Erkrankung schaffen.

Auch die Planung zweier Neubauten hat uns 2016 beschäftigt: Das eva-Tochterunternehmen Rudolf-Sophien-Stift baut zwei neue Wohnheime in Stuttgart-Zuffenhausen und in Esslingen, die wir betreiben werden. An beiden Standorten wird es geschlossene und offene Plätze für Menschen mit psychischer Erkrankung geben, genauso wie Plätze im Betreuten Wohnen, Räume für Tagesstruktur- und Beschäftigungsangebote sowie freie Apartments. Der Neubau in Zuffenhausen dient als Ersatz für das jetzige Wohnheim Freiberg, das den Anforderungen der neuen Heimbauverordnung nicht mehr entspricht. Beide Wohnprojekte planen wir flexibel, so dass sie sich später bei verändertem Bedarf durch andere Zielgruppen, beispielsweise Studenten, nutzen lassen.

Die Dienste für seelische Gesundheit beraten, begleiten und versorgen psychisch erkrankte Menschen und ihre Angehörigen – mit ambulanten Angeboten und in unterschiedlichen Wohnformen. Daneben bieten wir Hilfen für Menschen, die von Suchterkrankungen oder HIV betroffen sind, und unterstützen Betriebe mit sozialer Beratung.

Zu den Diensten für seelische Gesundheit gehören:

- Gemeindepsychiatrische Zentren Birkach, Freiberg und Möhringen
- Sozialpsychiatrische Dienste
- Gerontopsychiatrische Beratungsdienste
- Tagesstätten
- Krisen- und Notfalldienst
- Sozialpsychiatrischer Wohnverbund
- Betreutes Wohnen in Familien
- Wohnheim Freiberg
- Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen
- Aidsberatung

Weitere Informationen bei:

Friedrich Walburg  
Abteilungsleiter  
Leinenweberstraße 32  
70567 Stuttgart  
Telefon 0711.997 608 90



[Friedrich.Walburg@eva-stuttgart.de](mailto:Friedrich.Walburg@eva-stuttgart.de)



## Dienste für ältere Menschen

Für unsere Pflegeheime Wichernhaus und Gradmann Haus war 2016 ein Jahr mit großen Veränderungen. Das neu eingeführte Pflegestärkungsgesetz II hat die bis dahin gültigen drei Pflegestufen durch fünf Pflegegrade ersetzt. Entsprechend galt es, für jeden Bewohner und jede Bewohnerin offene Fragen mit den zuständigen Pflegekassen und Sozialhilfekostenträgern zu klären und die Heimverträge anzupassen. Eine weitere Änderung: Pflegebedürftige können nun erst ab Pflegegrad 2 in ein Pflegeheim aufgenommen werden. Damit will der Gesetzgeber ambulante Angebote stärken. Diese eignen sich aber oft nicht für ehemals wohnungslose Menschen, die in unserem Wichernhaus ein Zuhause finden. Wir werden uns dafür einsetzen, dass das neue Gesetz für diesen Personenkreis keine Benachteiligung bedeutet.

Ältere Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen niederschwellig zu unterstützen – das ist ein Schwerpunkt unserer vielfältigen Ambulanten Hilfen für Ältere. Unsere Seniorenbegegnungsstätte wurde 2016 von der Sozialverwaltung der Stadt Stuttgart für zwei wichtige neue Angebotsmodule ausgewählt: die „Inklusion von gerontopsychiatrisch Erkrankten“ und die „interkulturelle Öffnung für ältere Migrantinnen und Migranten“. Im Frühjahr startete zudem das Projekt „Übergangsbegleitung“ in Kooperation mit dem Klinikum Stuttgart. Ehrenamtliche Helfer unterstützen dabei ältere Menschen nach einem Klinikaufenthalt in ihrem häuslichen Umfeld.

Auch ein Abschied stand im August 2016 an: Gerhard Schröder, der seit 2011 die Dienste für ältere Menschen geleitet hatte, ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Abteilungsleitung hat bis auf Weiteres Johannes Stasing, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende, übernommen. Mit Christa Musch haben auch das Gradmann Haus und das Wichernhaus eine neue Bereichsleiterin.

Die Angebote der Fachabteilung richten sich an ältere Menschen und ihre Angehörigen. Neben zwei Pflegeheimen bieten wir Beratung, Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten sowie Hilfen für das Leben zu Hause an. Hierzu gehören auch verschiedene Angebote, die pflegende Angehörige entlasten: Angehörigengruppen, Helferkreise oder ambulante Betreuungsgruppen für Demenzkranke.

Zu den Diensten für ältere Menschen gehören:

- Fachberatung Demenz
- Betreuungsgruppen / Helferkreise für Demenzkranke
- Begegnungsstätte für Ältere
- Besuchsdienst Vierte Lebensphase
- Seniorentelefon Dreiklang
- Projekte: Porta, Übergangsbegleitung, ProMigration
- Gradmann Haus
- Wichernhaus

Weitere Informationen bei:  
Johannes Stasing  
stellv. Vorstandsvorsitzender  
und Abteilungsleiter  
Büchsenstraße 34/36  
70174 Stuttgart  
Telefon 07 11.20 54-213



Johannes.Stasing@eva-stuttgart.de

# Verwaltung

Eine leistungsfähige diakonische Einrichtung wie die eva braucht ein stabiles finanzielles Fundament. Wechselnde Gesetze und Förderbedingungen drohen dieses Fundament jedoch immer wieder brüchig zu machen. Mit einer modernen und soliden Verwaltungsstruktur reagiert die eva schnell und effektiv auf wechselnde Anforderungen ihrer Zuschussgeber. Kurze Entscheidungswege, kleine Gremien und moderne Technologie im Hintergrund helfen uns, Kosten zu sparen, Transparenz zu schaffen und Mittel für die diakonische Arbeit zu sichern. Über 1.100 hauptamtliche Mitarbeitende stellen an eine Verwaltung hohe Anforderungen. Dazu gehören eine schnelle und korrekte Lohnbuchhaltung, zeitnahe Budgetzahlen, Planungssicherheit und die Instandhaltung der Einrichtungen. So bildet die Verwaltung das starke, aber doch flexible Rückgrat für die Arbeit in den Diensten.

Die Finanzabteilung versteht sich als kundenorientierter Dienstleister – für die eva und ihre Töchter genauso wie für Kooperationspartner und externe Kunden. Das Team von spezialisierten Experten deckt das gesamte Leistungsspektrum der Finanzierung und des Rechnungswesens ab. Dazu gehören auch öffentliche Zuschüsse sowie Sonder- und Projektfinanzierungen auf europäischer Förderebene. Darüber hinaus wickelt die Abteilung umfangreiche Bauprojekte ab und führt Verhandlungen über Entgelte und Vergütungen.

Neben einer soliden Finanzierung sind gut ausgebildete und zufriedene Mitarbeitende das wichtigste Kapital der eva. Mit einem modernen Personalmanagement begegnet die Personalabteilung der Herausforderung, den Bedarf an Mitarbeitenden vorausschauend zu planen, qualifizierte Fachleute zu finden und diese langfristig an die eva zu binden. Von ihren Dienstleistungen wie Personalentwicklung oder Controlling profitieren auch externe Einrichtungen. Der neu geschaffene Bereich der Innenrevision gewährleistet eine permanente Kontrolle über Verfahren und Finanzen.

Doch nur, wenn auch die Haustechnik funktioniert und die Gebäude intakt sind, können die eva-Dienste reibungslos arbeiten. Hierfür sorgen die Mitarbeitenden des Technischen Dienstes. Darüber hinaus betreut das Team Bauprojekte und stellt sicher, dass die Richtlinien im Bereich der Arbeitssicherheit eingehalten werden.

Unsere Dienste in der Verwaltung sind

- Finanzierung und Rechnungswesen
- Controlling und Interne Revision
- Personalabteilung
- Qualitätsmanagement
- Technischer Dienst
- Informationstechnologie

# Mitarbeitervertretung

Die Interessen der eva-Mitarbeitenden werden von der Mitarbeitervertretung (MAV) vertreten. Den gesetzlichen Rahmen dafür bilden das MitarbeiterInnenvertretungsgesetz und die arbeitsvertraglichen Richtlinien der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (AVR-Fassung Württemberg). Im so genannten „Dritten Weg“ sind Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu vertrauensvoller Zusammenarbeit verpflichtet. Die 13 MAV-Mitglieder werden für vier Jahre von den Mitarbeitenden gewählt. Bei Beschwerden und Konflikten, aber auch bei sozialen, wirtschaftlichen und persönlichen Anliegen unterstützt die MAV die Mitarbeitenden konkret. So ist die Zustimmung der MAV beispielsweise bei

Stellenbesetzungen, tariflichen Eingruppierungen, Änderungen der Arbeitszeit oder der Arbeitsplatzgestaltung erforderlich.

Insbesondere die Aufwertung der sozialen Berufe über eine höhere Eingruppierung für den Sozial- und Erziehungsdienst (TVöD-SuE), Arbeitszeitregelung, Arbeitsverdichtung und Gefährdungsanzeigen sowie die personelle Besetzung in den Flüchtlingsunterkünften prägten das Jahr 2016 der MAV. Auf der Agenda stehen nach wie vor das Gesundheitsmanagement, das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM), Konfliktlösungen sowie Fragen der Entwicklung eines zukunftsorientierten Arbeitsrechts.

# Schwerbehindertenvertretung

Die Vertrauensperson der Schwerbehindertenvertretung (SBV) in der Evangelischen Gesellschaft fördert die Eingliederung schwerbehinderter Menschen, vertritt ihre Interessen und steht ihnen beratend und helfend zur Seite. Grundlage der Arbeit ist das Sozialgesetzbuch IX (§ 95 Abs. 1) sowie das Mitarbeitervertretungsgesetz der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Die SBV ist mit allen Angelegenheiten befasst, die einen einzelnen Schwerbehinderten, aber auch Schwerbehinderte als

Gruppe betreffen. Sie achtet darauf, dass der Arbeitgeber seine gesetzlichen Pflichten einhält und alle Bestimmungen umsetzt, die zugunsten schwerbehinderter Menschen gelten. Treten Schwierigkeiten oder Probleme am Arbeitsplatz auf, ist es Aufgabe der SBV, diese gemeinsam mit allen Beteiligten zu lösen. Die Schwerbehindertenvertretung wird alle vier Jahre gewählt. Sie ist ein eigenständiges Organ in der Evangelischen Gesellschaft, das bei allen Veränderungen, die Belange schwerbehinderter Menschen berühren, entsprechend beteiligt werden muss.

# Organigramm



# Kinderschutz bei der eva

Dem Schutz von Kindern und Jugendlichen kommt in der Arbeit der eva ein besonders hoher Stellenwert zu. Seit Einführung des Kinderschutzparagraphen 8a im Kinder- und Jugendhilfegesetz haben wir ein umfassendes Kinderschutz-Management eingeführt, das wir stetig weiterentwickeln. Die eva-Kinderschutzmanagerin Dorothee Stahl, Sozialpädagogin bei den Hilfen zur Erziehung, koordiniert diese Arbeit abteilungsübergreifend. Sie ist für alle Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendhilfe erste Ansprechpartnerin zu diesem Thema.

Zum Kinderschutz gehört für uns: Wir bekennen uns klar zum Schutz der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen und fördern ein Klima, in dem eine offene Auseinandersetzung mit dem Thema möglich ist. Transparenz und Sensibilisierung sind für uns Verpflichtung und Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Diese Haltung erlaubt es Kindern und Jugendlichen, aber auch allen Mitarbeitenden, sich in unseren Diensten und Einrichtungen wohl und sicher zu fühlen. Diese Haltung zeigt sich auch darin, dass die eva zu den rund 60 diakonischen Trägern gehört, die im Frühjahr 2017 eine Selbstverpflichtungserklärung der Diakonie Württemberg zu Kinderschutz und Kinderrechten unterzeichnet hat.

Aus den Abteilungen der eva-Jugendhilfe sind derzeit acht „insoweit erfahrene Fachkräfte“ (ieF) benannt; bei der eva Heidenheim sind es weitere zwei. Diese „ieF“ sind ausgebildete Kinderschutzfachkräfte und beraten ihre Kollegen bei Kinderschutzfällen. Im vergangenen Jahr waren sie mit 14 Beratungsprozessen befasst. Daneben haben sie 2016 etwa 60 eva-Mitarbeitende geschult, darunter neue Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeitende von eva:lino und der Schulsozialarbeit bzw. der

Ganztagesbetreuung an Schulen. Drei Kolleginnen und Kollegen haben 2016 die Weiterbildung zur Kinderschutzfachkraft absolviert. Die „ieF“ sind in den Gremien zum Thema Kinderschutz in Stuttgart und Rems-Murr-Kreis vertreten und treffen sich dreimal im Jahr zum kollegialen Austausch.

In der Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeitenden berücksichtigen wir u.a. diese Themen: professionelle Beziehungsgestaltung, Nähe/Distanz, Kinderrechte und Partizipation, Prävention, Täterstrategien, Basisinformationen zum Thema sexuelle Grenzverletzungen, Umgang mit Medien/Schutz vor Seiten mit pornographischem Inhalt, Umgang mit betroffenen Kindern und Jugendlichen.

Kinderschutz braucht Zeit, Aufmerksamkeit, Partizipation, Haltung und Austausch sowie eine gute Balance zwischen Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die Kinder- und Jugendhilfe der Evangelischen Gesellschaft hat durch einen gerechtfertigten Aufwand einen hohen Standard erreicht.



## Dringend gesucht: bezahlbarer Wohnraum

In den eigenen vier Wänden zu leben, gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Eine eigene Wohnung bedeutet Sicherheit und Selbstständigkeit, sie ist Ausdruck unserer Individualität. Auf dem umkämpften Wohnungsmarkt in der Region Stuttgart haben jedoch viele, die wir mit unseren Diensten betreuen, kaum eine Chance: wohnungslose, langzeitarbeitslose, alleinerziehende oder psychisch kranke Menschen, Sozialhilfe-Empfänger oder Asylberechtigte. Viele leben in Notunterkünften, Aufnahmehäusern und Wohnheimen. Aus einer vorübergehenden Unterkunft wird dann oft ein ungewollter Dauerzustand. Denn seit Jahren stoßen wir als Helfende an Grenzen, wenn es darum geht, sozial benachteiligte Menschen in einen eigenen Wohnraum zu vermitteln. Viele Ratsuchende, die längst selbstständig wohnen könnten, bleiben in unseren Einrichtungen hängen, weil sie auch mit Unterstützung auf dem freien Markt keine Wohnung finden. Im Stuttgarter Bündnis für Wohnen setzen wir uns daher mit anderen Trägern nachdrücklich für den forcierten Bau von öffentlich gefördertem Wohnraum ein.

Daneben sind unsere Dienste laufend auf der Suche nach Wohnungen (für betreute Wohnangebote) und Häusern (für Wohn-

gruppen) zur Miete. Sie können sich vorstellen, uns eine Immobilie in Stuttgart, im Kreis Esslingen (Esslingen und Nürtingen) oder im Rems-Murr-Kreis zu vermieten und damit unsere Arbeit für sozial benachteiligte Menschen zu unterstützen? Dann freuen wir uns über Ihre E-Mail unter dem Betreff „Wohnraum“ an [Johannes.Stasing@eva-stuttgart.de](mailto:Johannes.Stasing@eva-stuttgart.de).





## Freiwilliges Engagement

Ohne Ehrenamtliche wäre vieles nicht machbar. Viele Angebote und Dienste der eva sind auf das Engagement und die tatkräftige Unterstützung der freiwilligen Helfer angewiesen. Mehr als 900 Frauen und Männer engagieren sich ehrenamtlich bei der Evangelischen Gesellschaft. Sie bringen ihre berufliche Erfahrung, ihre Lebenserfahrung, ihre sozialen Kompetenzen mit in unsere tägliche Arbeit ein.

### **Ehrenamtliche schenken uns und den Menschen, die Hilfe brauchen, etwas vom Wertvollsten überhaupt: ihre Zeit.**

Ehrenamtliche feiern bei der eva mit wohnungslosen Frauen und Männern Weihnachten, leiten Freundeskreis-Gruppen in der Flüchtlingshilfe, sitzen zu Tag- und Nachtzeiten am Telefon der Telefonseelsorge und führen helfende Gespräche. Sie stehen am Wochenende für Notfälle bereit, sammeln Spenden,

helfen Kindern bei den Hausaufgaben, begleiten ältere Menschen in ihrer vierten Lebensphase. Sie sitzen im Aufsichtsrat der eva, organisieren Ausflüge oder Altennachmittage und, und, und... Damit machen sie uns jeden Tag deutlich, dass Diakonie nicht nur Sache der Profis, sondern die Sache eines jeden sozial engagierten Menschen sein kann.

### **Wir als eva geben etwas zurück!**

Deshalb ist uns wichtig, unseren ehrenamtlichen Mitarbeitenden Fort- und Weiterbildung zu ermöglichen. So geben wir ihnen etwas zurück von dem, was sie uns schenken.

Ausführliche Informationen finden Sie unter:

**[www.eva-stuttgart.de/ehrenamt](http://www.eva-stuttgart.de/ehrenamt)**

## eva im Internet

Mit einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit informiert die eva regelmäßig über ihre vielfältigen Angebote. Dazu gehört auch die Internetseite der eva. Hier können sich Ratsuchende, Journalisten, Stellenbewerber, Fachkollegen und Spender einen umfassenden Überblick über die Arbeit der eva verschaffen.

Im vergangenen Jahr haben wir unseren Internetauftritt komplett neu gestaltet. Seit Juli 2016 findet man unsere Website unter [www.eva-stuttgart.de](http://www.eva-stuttgart.de) in neuem, responsivem Design – mit optimierter Suchfunktion und Navigation. Mehrere Gründe sprachen für den Relaunch: Zum einen waren technische Neuerungen für die Datensicherheit dringend notwendig. Zum anderen war es unser Ziel, die Benutzerfreundlichkeit zu erhöhen und unseren Internetauftritt an veränderte Nutzergewohnheiten anzupassen.

Entsprechend haben wir die eva-Website für mobile Endgeräte wie Smartphone und Tablet optimiert, die Inhalte aufgeräumt und entschlackt. So gelangen die User nun noch schneller zu den Informationen, die sie interessieren. Durch die deutlich aufgewertete Suchfunktion können sie zudem gezielter nach Hilfsangeboten, Nachrichten oder anderen Inhalten suchen. Zahlreiche Videos, die unsere Arbeit veranschaulichen, können jetzt direkt auf der Seite abgespielt und angesehen werden.

Auch auf Facebook und Twitter ist die eva präsent. Wir freuen uns, wenn Sie sich mit uns vernetzen!

**[www.eva-stuttgart.de](http://www.eva-stuttgart.de)**  
**[facebook.com/evastuttgart](https://facebook.com/evastuttgart)**  
**[twitter.com/eva\\_diakonie](https://twitter.com/eva_diakonie)**



# Stiftung der Evangelischen Gesellschaft

Nach ihrer Gründung 1830 hat sich die Evangelische Gesellschaft sehr lange vor allem aus öffentlichen und kirchlichen Geldern sowie aus Spenden finanziert. Während Spendengelder innerhalb eines Jahres verwendet werden müssen, können Erträge aus Stiftungen viele Jahre hinweg wirken – die Gelder einer Stiftung selbst bleiben dabei erhalten. Deshalb hat die eva 2003 eva's Stiftung gegründet. 2004 fand die erste Stifter-Versammlung statt, zum 175-jährigen Bestehen der eva im Jahr 2005 konnten zum ersten Mal Erträge aus eva's Stiftung ausgeschüttet werden.

Im Jahr 2016 haben Vorstand und Kuratorium wieder über viele Anträge beraten, die die eva-Dienste eingereicht haben. Die Erträge der Stiftung wurden – wie bereits in den Vorjahren – teilweise in das Stiftungsvermögen eingestellt, um den Inflationsausgleich zu decken. Damit ist sichergestellt, dass die Stiftung leistungsfähig bleibt. Die Erträge fielen aber 2015 erneut sehr gering aus. Der Vorstand und das Kuratorium haben 37 Anträge der eva-Dienste bewilligt. Damit ist die Gesamtzahl der seit dem Jahr 2005 geförderten Projekte auf 337 angestiegen. Insgesamt hat eva's Stiftung in diesem Zeitraum über 1,5 Millionen Euro vergeben.

2016 haben wir erstmals eine Immobilie gekauft. In dem Zweifamilienhaus im Rems-Murr-Kreis werden künftig Wohngruppen der eva-Jugendhilfe untergebracht – und die Stiftung erhält sichere Mieteinnahmen. Außerdem hat eva's Stiftung eine Wohnung in Ludwigsburg geerbt, welche nach der notwendigen Renovierung vermietet werden wird.

Besonders erfreulich: Wir haben die Zahl von 200 Stifterinnen und Stifter überschritten. Aktuell sind es bereits 212.

Wer selbst bleibende Werte schaffen und der diakonischen Arbeit der Evangelischen Gesellschaft eine solide finanzielle Basis verleihen möchte, dem bietet eva's Stiftung verschiedene Möglichkeiten:

- Zustiftungen (ab 5.000 Euro)
- Ausstattung eines Stifterfonds
- Errichtung einer nicht-rechtsfähigen Unterstiftung
- Vermächtnis
- Stifter-Darlehen
- Immobilien stiften

Sie haben Fragen oder wünschen weitere Informationen? Dann nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf:

Stiftung der Evangelischen Gesellschaft

Kai Dörfner

Geschäftsführer

Büchsenstraße 34/36

70174 Stuttgart

Telefon 07 11.20 54-2 89

Fax 07 11.20 54-4 14

[www.evas-stiftung.de](http://www.evas-stiftung.de)



[Kai.Doerfner@eva-stuttgart.de](mailto:Kai.Doerfner@eva-stuttgart.de)

# Die Töchter der eva

## Neue Arbeit

Das gemeinnützige Sozialunternehmen Neue Arbeit und deren Tochtergesellschaften bietet in der Region Stuttgart Perspektiven für langzeitarbeitslose und benachteiligte Menschen. Diese werden beschäftigt, beraten, integriert, qualifiziert, ausgebildet und in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt oder in den eigenen Betrieben beschäftigt. Die Neue Arbeit Stuttgart ist 1978 auf Initiative des Diakonischen Werks der EKD und der eva gegründet worden. Sie war eine der ersten und ist bis heute das größte diakonische Arbeitshilfeunternehmen in Deutschland.

Im Unternehmen waren 2016 rund 1.430 Menschen in bis zu 32 verschiedenen Projekten und unterschiedlichen Branchen beschäftigt. Zusätzlich wurden 1.250 Menschen in Bildungseinrichtungen qualifiziert und beraten. Die vielfältigen Angebote reichen von der Metallfertigung über Second-Hand-Kaufhäuser, Lebensmittelmärkte und Holzverarbeitung bis zur Gastronomie. 208 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leiten die Beschäftigten an, geben Hilfestellungen und sorgen für professionelle Arbeitsabläufe. In acht Berufsbildern werden 49 Frauen und Männer in einer Erstausbildung modular oder dual ausgebildet. Im Schnitt sind in der Neuen Arbeit Menschen aus 55 Nationalitäten und aus allen Weltreligionen vertreten.

Die Neue Arbeit erwirtschaftet mit ihrer gewerblichen Tochter einen betrieblichen Ertrag in Höhe von rund 64 Millionen Euro. Darin enthalten sind etwa 8,5 Millionen Euro aus öffentlichen Mitteln. Als gemeinnützige GmbH wird die Neue Arbeit

gefördert von der Stadt Stuttgart, dem Europäischen Sozialfonds, der Bundesagentur für Arbeit und Aktion Mensch.

### Sozialunternehmen Neue Arbeit gGmbH

Gottfried-Keller-Straße 18 c  
70435 Stuttgart  
Telefon 07 11.2 73 01 - 0  
Fax 07 11.2 73 01 - 1 66  
chancen@neuearbeit.de  
www.neuearbeit.de

Geschäftsführer: Marc Hentschke  
Aufsichtsratsvorsitzender: Heinz Gerstlauer



## Rudolf-Sophien-Stift

Das Rudolf-Sophien-Stift (RSS) bietet Menschen mit psychischen Erkrankungen im Großraum Stuttgart und in den Landkreisen Tübingen und Heidenheim Hilfen, die sich am individuellen Bedarf orientieren und aufeinander abgestimmt sind.

Die **Psychiatrische Klinik** mit 26 Betten und vier tagesklinischen Behandlungsplätzen verfügt über ein breites Spektrum an medizinischen, psycho- und soziotherapeutischen Angeboten. Menschen in akuten Krisen finden hier Schutz, Orientierung und Therapie. Nach einem Klinikaufenthalt können sie in der Institutsambulanz weiterbetreut werden. Die Integrierte Versorgung in Kooperation mit der eva zielt darauf ab, Menschen auch in psychiatrischen Krisen in ihrem häuslichen Umfeld zu behandeln. In der **medizinischen und beruflichen Rehabilitation** lernen etwa 50 meist jüngere Patienten, mit ihrer seelischen Erkrankung konstruktiv umzugehen, sich beruflich zu orientieren und ihre persönlichen und beruflichen Fähigkeiten zu entwickeln. In **modernen Werkstätten, Dienstleistungsunternehmen und ausgelagerten Arbeitsplätzen** fördern wir über 500 psychisch erkrankte Menschen durch Angebote der beruflichen Bildung, Rehabilitation und Beschäftigung.

Im **ambulant und stationär betreuten Wohnen** stärken wir die Selbsthilfe der Bewohner und führen sie wieder an den Alltag heran. Seit 2013 ist das RSS zusätzlich Träger eines Wohnheims im Landkreis Heidenheim, das psychisch erkrankten Menschen ein geschütztes Milieu bietet.

Anfang 2017 wurde das RSS alleiniger Gesellschafter der Tübinger Gesellschaft für Sozialpsychiatrie und Rehabilitation gGmbH und unterstützt dieses diakonische Unternehmen in seiner fachlichen und konzeptionellen Entwicklung.

### Rudolf-Sophien-Stift gGmbH

Leonberger Str. 220  
70199 Stuttgart  
Telefon 07 11.60 11-0  
Fax 07 11.60 11-2 43  
www.rrss.de

Geschäftsführer: Prof. Dr. Jürgen Armbruster  
Aufsichtsratsvorsitzender: Johannes Stasing



## eva Seniorendienste

Die eva Seniorendienste in Buchen bieten Pflege- und Betreuungsleistungen für jeden Bedarf aus einer Hand: Dazu gehören das **Helmuth Galda Haus** sowie das **Rüdt von Collenberg Haus** mit seinem ambulanten Pflegedienst und einer gerontopsychiatrischen Tagespflege. Das gemeinnützige Unternehmen mit mehr als 110 Mitarbeitenden ist ein unverzichtbarer Dienstleister der Altenpflege und wichtiger Arbeitgeber im Raum Buchen.

2016 war das Helmuth Galda Haus wieder sehr gut ausgelastet. Die Einrichtung, die 2007 als erstes Demenzzentrum im Neckar-Odenwald-Kreis eröffnet wurde, bietet 72 vollstationäre Pflegeplätze. Für die Kurzzeitpflege stehen zehn eingestreute Plätze zur Verfügung. Die Nachfrage danach ist ungebrochen groß. Der ambulante Pflegedienst konnte die Zahl der Kunden im Vergleich zum Vorjahr halten. Das ist eine positive Bilanz, da wir es durch neue private Pflegedienste in Buchen mit einer größeren Konkurrenz als bisher zu tun haben. Auch die Tagespflege in Buchen-Hainstadt hatte 2016 wie im Vorjahr eine sehr gute Belegung.

Zu den Zukunftsaufgaben im Pflegebereich insgesamt gehört es, Fachkräfte zu gewinnen. Derzeit gelingt es uns, durch das WegeBau-Programm der Arbeitsagentur eigene Pflegehilfskräfte weiterzubilden. Durch eine gute Vernetzung im Quartier machen wir auf unsere Arbeit aufmerksam und bieten Schüler-Praktika an. Auch personelle Veränderungen haben das Jahr 2016 geprägt: Edith Bertsche hat im Juli 2016 die Geschäftsführung der eva Seniorendienste übernommen.

## eva Heidenheim

„Leben, lernen, arbeiten“ – dieser Dreiklang symbolisiert das Angebotsspektrum der eva Heidenheim und macht deutlich: Wir erfassen den Menschen in seiner Gesamtheit, mit all seinen Bedürfnissen und Ressourcen. Wir unterstützen Kinder, Jugendliche und Eltern mit Jugend- und Berufshilfe dabei, ihre Schwierigkeiten zu überwinden.

Im Bereich der **Kinder- und Jugendhilfe** bieten wir unterschiedliche Hilfen zur Erziehung an. Die Bandbreite reicht von der ambulanten Betreuung über stationäre Angebote in den Wohngruppen bis zur offenen Jugendarbeit und Schulnachmittagsbetreuung. Gerne nehmen wir auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in unseren interkulturell ausgerichteten Wohngruppen auf.

In der **Karl-Döttinger-Schule** unterstützen wir junge Menschen, die einen Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt soziale und emotionale Entwicklung haben. Die Schule bietet die Bildungsgänge Grund-, Werkreal- und Förderschule sowie eine Sonderberufs- und Sonderberufsfachschule an.

Im **Beruflichen Ausbildungszentrum** können sozial benachteiligte oder lernbeeinträchtigte junge Menschen eine Aus- oder Weiterbildung in zahlreichen Berufsfeldern machen – zum Beispiel in der Gastronomie, der Hauswirtschaft, der Holz- und Metallverarbeitung oder im Verkauf. Langzeitarbeitslose und

### eva Seniorendienste gGmbH

Dr.-Konrad-Adenauer-Straße 39  
74722 Buchen  
Telefon 0 62 81.5 62 42-0  
Fax 0 62 81.5 62 42-5 67  
info@eva-seniorendienste.de  
www.eva-seniorendienste.de

Geschäftsführerin: Edith Bertsche  
Aufsichtsratsvorsitzender: Johannes Stasing



Menschen mit besonderen Problemlagen führen wir wieder an den Arbeitsmarkt heran. Als zertifizierter Träger bieten wir außerdem Qualifizierungsmaßnahmen an.

### eva Heidenheim gGmbH

Albuchstraße 1  
89518 Heidenheim  
Telefon 0 73 21.3 19-0  
Fax 0 73 21.3 19-1 33  
info@eva-heidenheim.de  
www.eva-heidenheim.de

Geschäftsführer: Matthias Linder, Marc Hentschke  
Aufsichtsratsvorsitzender: Heinz Gerstlauer



## youcare

Das Jugendhilfe-Unternehmen youcare bietet mit Scout eine intensivpädagogische Einrichtung für männliche Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren an. Diese sind meist unter schwierigen Umständen aufgewachsen und benötigen einen besonders geschützten Rahmen mit engen Grenzen und Regeln. Als spezialisiertes Angebot für die Region Stuttgart umfasst Scout zwei stationäre Wohngruppen mit der Möglichkeit freiheitsziehender Maßnahmen, ein hauseigenes Schulangebot sowie seit Frühjahr 2015 auch ein betreutes Jugendwohnen und ambulante Hilfen zur Erziehung als Anschlussmaßnahme.

Die Betreuung in den Wohngruppen ist umfassend und intensiv; sie schließt eine Aufsicht rund um die Uhr ein. Die freiheitsentziehenden Maßnahmen sind möglich, wenn Jugendliche sich selbst oder andere gefährden und diese Maßnahme pädagogisch sinnvoll erscheint. In solchen Fällen kann der Jugendliche etwa die Einrichtung nur in Begleitung eines Betreuers verlassen. Freiheitsentziehende Maßnahmen finden in Absprache mit den Eltern und dem Jugendamt sowie mit Genehmigung des Familiengerichts statt.

Durch die Vielfalt der Bildungs-, Beschäftigungs- und Freizeitangebote entdecken die Jugendlichen bei Scout Schritt für Schritt die eigenen Fähigkeiten und lernen, sich in der Gesellschaft wieder zurechtzufinden. Nach etwa zwölf bis achtzehn Monaten sollen sie in der Lage sein, in ihre Familie, in die Selbstständigkeit oder in einen weniger geschützten Rahmen zurückzukehren.

## eva:lino

Seit 2012 bietet eva:lino in Stuttgart eine flexible, integrative und betriebsnahe Ganztagesbetreuung an. In sieben Kitas stehen insgesamt 285 Betreuungsplätze für Kinder von einem bis sechs Jahren zur Verfügung. Die Betreuungszeiten orientieren sich an den Bedürfnissen von berufstätigen Eltern, Familien unterschiedlicher Herkunft und jungen Eltern in Ausbildung.

eva:lino steht für ein ganzheitliches Konzept. Wir unterstützen und begleiten Kinder mit unterschiedlichem Entwicklungsbedürfnissen und beraten bei Bedarf auch Eltern und Familienangehörige. Unser Angebot umfasst Bildung, Erziehung, Betreuung und Beratung. An allen Standorten laden barrierefreie Räume und natürliche Außenbereiche zum gemeinsamen Spielen, Entdecken, Forschen und Lernen ein. In altersgemischten Kleingruppen begleiten und fördern jeweils drei qualifizierte pädagogische Fachkräfte die Jungen und Mädchen. Freiwillige, Hauswirtschaftskräfte und Ehrenamtliche unterstützen die multiprofessionellen Teams. Als anerkannter Ausbildungspartner von sozialpädagogischen Ausbildungsstätten und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg beteiligt sich eva:lino an der Qualifizierung von Nachwuchskräften.

Auch die Zusammenarbeit mit Grundschulen, Vereinen, Kirchengemeinden und anderen sozialen Diensten im jeweiligen Stadtteil ist uns wichtig. Gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien gestalten wir die eva:lino Kitas als einladende Begegnungsorte, die von Wertschätzung und Vielfalt geprägt sind.

### youcare gGmbH

Hunklinge 113-117  
70191 Stuttgart  
Telefon 07 11.25 85 46 11  
Fax 07 11.25 85 46 20  
Jochen.Salvasohn@eva-stuttgart.de  
www.eva-stuttgart.de/youcare

Geschäftsführerin: Monika Memmel  
Aufsichtsratsvorsitzender: Heinz Gerstlauer



### eva Kinderbetreuung gGmbH

Büchsenstraße 34/36  
70174 Stuttgart  
Telefon 07 11.20 54-4 82  
Fax 07 11.20 54 49 97 11  
Hanna.Fuhr@eva-lino.de  
www.eva-stuttgart.de/evalino

Geschäftsführerin: Hanna Fuhr  
Aufsichtsratsvorsitzender: Heinz Gerstlauer







# Organisation und Jahresabschluss 2016

45

## Organisation

# Allgemeine Angaben

Name der Organisation	eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Sitz	Stuttgart
Gründung	1830
Standorte	Stuttgart, Kreis Esslingen, Rems-Murr-Kreis sowie weitere Standorte der eva-Tochtergesellschaften (Stuttgart und Region, Mannheim, Kreis Esslingen, Rems-Murr-Kreis, Kreis Ludwigsburg, Kreis Heidenheim, Kreis Dillingen, Neckar-Odenwald-Kreis)
Rechtsform	eingetragener gemeinnütziger Verein
Kontaktdaten	Evangelische Gesellschaft (eva) Büchsenstraße 34/36 70174 Stuttgart Telefon 0711.20 54-0 Fax 0711.20 54-3 27 info@eva-stuttgart.de www.eva-stuttgart.de
Soziale Medien	facebook.com/evastuttgart twitter.com/eva_diakonie youtube.com/user/DIAKONIEeva
Link zur Satzung	<a href="http://www.eva-stuttgart.de/satzung">www.eva-stuttgart.de/satzung</a>
Satzungsgegenstand	Die Bezeugung des Evangeliums von Jesus Christus allen Menschen und Menschen- gruppen durch Wort und Tat. Die eva versucht ihre Aufgabe zu erfüllen, indem sie insbesondere <ul style="list-style-type: none"><li>· bedrängten Menschen hilft;</li><li>· bestrebt ist, auch die Not zu lindern, die ganze Gruppen von Menschen betrifft;</li><li>· den Ursachen von Notständen nachgeht und zu ihrer Behebung – auch gemeinsam mit anderen Institutionen – beiträgt;</li><li>· Menschen seelsorgerisch begleitet und das Evangelium verkündigt;</li><li>· über ihre Arbeit informiert und diakonische Verantwortung weckt;</li><li>· Freunde und Förderer für die diakonische Arbeit gewinnt;</li><li>· die Verbreitung des evangelischen Schrifttums fördert.</li></ul>
Link zum Leitbild	<a href="http://www.eva-stuttgart.de/leitbild">www.eva-stuttgart.de/leitbild</a>
Registereintrag	Amtsgericht Stuttgart, VR 33 67
Gemeinnützigkeit	Die eva verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Die eva ist im Sinne der §§ 51 ff. AO vom Finanzamt Stuttgart als gemeinnützig anerkannt.
Mitarbeitervertretung	Vorsitzender: Klaus Stampfer; stellv. Vorsitzende: Iris Stradinger
Anzahl der Mitarbeitenden	Im Jahresdurchschnitt 2016 waren 1.183 hauptamtliche Mitarbeitende beschäftigt (im Vorjahr: 1.141). Die Beschäftigten verteilen sich auf: Betreuung, soziale Dienste, Erziehungsdienste: 947 (2015: 890) Wirtschaftsdienst, Hausmeister, Techniker Pförtner: 92 (98) Verwaltung: 79 (88) Leitung, Bereichsleitung, Sonderfunktionen: 65 (65)

# Struktur

(Stand Juli 2017)

## Vorstand

Heinz Gerstlauer 07 11.20 54 - 2 11

### Seelsorge und Theologie

Lena Illek 07 11.20 54-3 00

### Kommunikation – Freunde und Förderer

Kai Dörfner 07 11.20 54-2 89

### Assistentin des Vorstands

Karin Rothenhäusler 07 11.20 54-2 71

Verena Vogt 0711.20 54-2 67

### Mobbing-Beauftragter

Georg Hegele 07 11.28 54-4 33

### Mitarbeitervertretung

Vorsitzender Klaus Stampfer 07 11.20 54-3 28

### Vertretung der Schwerbehinderten

Gerd Brunnert 07 11.20 54-3 88

## Dienste für junge Menschen

Sabine Henniger 07 11.20 54-2 52

### Jugendsozialarbeit

Klausjürgen Mauch 07 11.20 54-3 07

### Ganztageschulen

Thilo Fleck 07 11.20 54-2 17

### Arbeit, Beschäftigung, Ausbildung

Günter Conradt 07 11.72 23 35-192

### Ambulante Hilfen für junge Erwachsene

Stefan Rücker 07 11.20 54-2 56

### Johannes-Falk-Haus

Gerhard Gogel 07 11.25 94 54-0

## Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region

Monika Memmel 0 71 81.70 94-11

### Ambulante Hilfen Rems-Murr

Thomas Schneider 0 71 81.6 06 92-0

### Weraheim Hebsack

Regine Esslinger-Schartmann 01 51.40 65-47 92

Anke Rieber 0 71 81.70 94-18

### Erziehungsstellen

Michaela Angerer 07 11.67 41 06 03

### Villa 103

Michael Leenen 0 71 81.6 06 92-16

### Hilfen für junge Migrantinnen

Halide Özdemir 07 11.53 98 25

### ProE – Soziale Bildung

Jochen Salvasohn 07 11.25 85 46-11

### Schulangebote / Elternbildung

Silke Banning 0 71 51.2 05 25-14

### Jugendsozialarbeit

Ulrike Doktorczyk 0 71 81.6 06 92-0

## Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in Stuttgart

Harald Kuhrt (Stellv.) 07 11.1 62 83-17

### Hilfen zur Erziehung Stammheim/Zuffenhausen

Jens Hartwig 07 11.84 88 07-39

### Hilfen zur Erziehung Mühlhausen

Jeannine Kaiser 0711.84 88 07-17

### Hilfen zur Erziehung Hallschlag/Münster

Blanka Horinek 07 11.84 88 07-21

### Hilfen zur Erziehung Mitte-Nord

Harald Kuhrt 07 11.1 62 83-17

Dorothee Stahl 07 11.1 62 83-13

### Schwangerenberatung und Frühe Förderung

Gertrud Höld 0711.20 54-4 19

**Mitgliederversammlung** / Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. h. c. Ulli Arnold

**Aufsichtsrat** / Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. h. c. Ulli Arnold

**Vorstand** / Vorsitzender: Heinz Gerstlauer

## Vorstand

Jürgen Armbruster 07 11.20 54 - 2 12

### Individuelle Schwerbehindertenassistenz

Gabriele Kurzenberger 07 11.20 54-3 34

## Dienste für Menschen in Armut, Wohnungsnot und Migration

Thomas Winter 07 11.20 54-2 73

### Stadtmission

Peter Meyer 07 11.20 54-2 16

### Ambulante Dienste Stuttgart-Mitte

Peter Gerecke 07 11.20 54-2 65

### Ambulante Dienste Stuttgart-Nord

Wolfgang Rube 07 11.99 37 57 14

### Immanuel-Grözingen-Haus

Axel Glühmann 07 11.84 87 04-12

### Christoph-Ulrich-Hahn-Haus

Hartmut Klemm 07 11.84 88 03-0

### Haus Wartburg

Dagmar Ewert 07 11.95 48 49-0

### Internationales Beratungszentrum

Armin Albrecht 07 11.28 54 40

### Zentrale Schuldnerberatungsstelle

Reiner Saleth 07 11.72 69 75-0

## Dienste für seelische Gesundheit

Friedrich Walburg 07 11.9 97 60 89-0

### Gemeindepsychiatrisches Zentrum Birkach

Joachim Schittenhelm 07 11.4 57 98 23

### Gemeindepsychiatrisches Zentrum Freiberg

Gabriele Rein 07 11.84 94 91-0

### Gemeindepsychiatrisches Zentrum Möhringen

Kirsten Wolf 07 11.997 608 90

### Sozialpsychiatrischer Wohnverbund

Karl-Heinz Menzler-Fröhlich 07 11.84 94 91-0

### Wohnheim Freiberg

Dirk Müller 07 11.84 94 91-11

### Krisen- und Notfalldienst

Manfred Oswald 07 11.64 65-1 20

### Beratungs- und Behandlungszentrum Sucht

Friedrich Walburg 07 11.9 97 60 89-0

### Aidsberatung

Gerd Brunnert 07 11.20 54-3 88

## Dienste für Menschen in Armut und Wohnungsnot im Landkreis Esslingen

Iris Maier-Strecker 0711.39 69 10 14

### Fachberatungsstelle Esslingen

Iris Maier-Strecker 0711.39 69 10 14

### Aufnahmehäuser Esslingen

Michael Blumenstock 07 11.9 38 81 41

### Ambulante Dienste Nürtingen

Iris Maier-Strecker 0711.39 69 10 14

## Vorstand

Johannes Stasing 07 11.20 54 - 2 13

### Immobilienwirtschaft

Wolfgang Frick 07 11.20 54-4 84

### Qualitätsmanagement

Anja Philipp 07 11.20 54-2 49

Daniel Rezanek 07 11.20 54-2 80

### Controlling

Michael Int-Veen 07 11.20 54-3 73

Marcus Wägele 07 11.20 54-3 02

### Interne Revision

Martin Kleinknecht 0711.20 54-3 71

### Referentin des Vorstands

Anja Philipp 0711.20 54-2 49

### Personalabteilung

Sven Schiffel 07 11.20 54-2 63

### Rechnungswesen

Rüdiger Seid 07 11.20 54-3 23

### Finanzierung

Christiane Weiß 07 11.20 54-3 20

### Informationstechnologie

Jens Heß 07 11.66 48 29-0

### Technischer Dienst

Vassilios Valavos 07 11.20 54-3 82

## Dienste für ältere Menschen

Johannes Stasing 07 11.20 54-2 13

### Wichernhaus

Christa Musch 07 11.68 68 77 22

### Gradmann Haus

Christa Musch 07 11.68 68 77 22

### Ambulante Hilfen für ältere Menschen

Günther Schwarz 07 11.20 54-3 74

# Vorstand

**Die Mitglieder des Vorstands werden vom Aufsichtsrat bestellt. Zum Vorstand der Evangelischen Gesellschaft gehören Heinz Gerstlauer (Vorstandsvorsitzender), Johannes Stasing (stellvertretender Vorstandsvorsitzender) und Prof. Dr. Jürgen Armbruster. Der Vorstand tagt einmal wöchentlich.**

## **Heinz Gerstlauer, Vorstandsvorsitzender**

Heinz Gerstlauer, Jahrgang 1952, ist in Geislingen geboren und aufgewachsen. Er studierte an den Universitäten Tübingen und Mainz evangelische Theologie sowie Pädagogik. Von 1985 bis 1995 war er als Pfarrer in Reutlingen-Gönningen tätig. Daneben war er mehrere Jahre verantwortlich für die evangelische Erwachsenenbildung im Kirchenbezirk Reutlingen und übernahm einen Lehrauftrag für Religionspädagogik an der Fachschule für Sozialpädagogik in Reutlingen. Seit 1995 ist Heinz Gerstlauer Vorstandsvorsitzender der eva. Er absolvierte den Postgraduiertenlehrgang „NPO Management“ an der Universität Fribourg und schloss die Weiterbildung „Social work in Europe“ an der Katholischen Universität Eichstätt mit dem „Master of social work“ ab. Heinz Gerstlauer ist in zahlreichen Gremien vertreten. So ist er unter anderem seit 2014 gewähltes Mitglied im Präsidium des Diakonischen Werks Württemberg.

Als Vorstandsvorsitzender leitet Heinz Gerstlauer die Evangelische Gesellschaft und die gesamte eva-Gruppe. Seinem Vorstandsbereich sind drei Fachabteilungen zugeordnet: die Dienste für junge Menschen, die Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region sowie in Stuttgart. Daneben verantwortet er die theologischen und seelsorglichen Angebote der eva. Heinz Gerstlauer ist zudem Aufsichtsratsvorsitzender der eva-Töchter Neue Arbeit, eva Heidenheim, you-care, eva:lino und des Verlags.

## **Johannes Stasing, stellv. Vorstandsvorsitzender**

Johannes Stasing ist 1953 in Preußisch Oldendorf geboren. Nach dem Studium der Finanzwirtschaft an der Fachhochschule für Finanzen NRW war er für kurze Zeit in der Finanzverwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen tätig. Danach wechselte er zum Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen, zunächst ins Dezernat Vermögensverwaltung und Betriebswirtschaft, später ins Ausbildungsdezernat. Nebenberuflich übte er eine Lehrtätigkeit an den Berufsbildenden Schulen des Kreises Soest aus. Bevor er zur eva kam, war er Geschäftsführer des Diakonissenmutterhauses Münster und deren Tochterunternehmen. Seit September 2000 ist Johannes Stasing Mitglied des eva-Vorstands. Er hält Vorträge und publiziert zu den Themen Outsourcing und Outplacement.

Als stellvertretender Vorstandsvorsitzender ist Johannes Stasing zuständig für die Dienste für ältere Menschen sowie für die Verwaltung der eva. Hierzu gehören unter anderem die Personalabteilung, das Rechnungswesen und die Finanzierung, der Technische Dienst, das Qualitätsmanagement, das Controlling und die Interne Revision. Daneben ist Johannes Stasing Aufsichtsratsvorsitzender von drei eva-Töchtern: der eva: IT-Services, der eva Seniorendienste sowie des Rudolf-Sophien-Stifts.

## **Prof. Dr. Jürgen Armbruster, Mitglied des Vorstands**

Jürgen Armbruster, 1957 geboren und in Stuttgart aufgewachsen, studierte Sozialpädagogik in Trier und Reutlingen und kam 1983 zur eva. Hier war er zunächst am Aufbau der gemeindepsychiatrischen Dienste in Stuttgart beteiligt. 1997 promovierte er an der Universität Tübingen, daneben bildete er sich zum systemischen Familientherapeuten weiter. Parallel zu seiner Tätigkeit bei der eva übernahm Jürgen Armbruster von 2000 bis 2006 eine Fachhochschulprofessur an der Evangelischen Fachhochschule Ludwigsburg, seit 2007 ist er Mitglied des eva-Vorstands. Jürgen Armbruster ist zudem stellvertretender Vorsitzender des Bundesverbands Evangelische Behindertenhilfe, Vorsitzender des Fachverbands Psychiatrie im DWW und Mitglied im Verbandsrat des DWW, Redaktionsleiter der sozialpsychiatrischen Fachzeitschrift „Die Kerbe“ und Dozent an der Deutsch-chinesischen Akademie für Psychotherapie.

Als eva-Vorstand verantwortet Jürgen Armbruster drei Fachabteilungen: die Dienste für Menschen in Armut, Wohnungsnot und Migration; die Dienste für Menschen in Armut und Wohnungsnot im Kreis Esslingen sowie die Dienste für seelische Gesundheit. Auch die Individuelle Schwerbehindertensassistenten fällt in seinen Zuständigkeitsbereich. Seit 2006 ist er Geschäftsführer der eva-Tochtergesellschaft Rudolf-Sophien-Stift; 2017 übernahm er zusätzlich die Geschäftsführung der Tübinger Gesellschaft für Sozialpsychiatrie und Rehabilitation.



Johannes Stasing, Heinz Gerstlauer und Jürgen Armbruster

„Gehe hin und tue desgleichen“ (Lukas 10,37) und „Suchet der Stadt Bestes...“ (Jeremia 29,7): Das ist Motivation und Aufgabe für unsere Arbeit in der eva. Daran arbeiten wir mit Menschen für Menschen. Wir wollen, dass es Menschen an Leib und Seele gut geht und sie in ihrem Leben Sinn erkennen können. Wir arbeiten vor Ort, damit Menschen in ihrem Alltag und in ihrem Quartier ein gutes Miteinander haben können. In unserer Arbeit können wir auf die Unterstützung vieler Menschen bauen, die unser Engagement als wesentlichen Teil evangelischer Kirche fördern und fordern. Ich arbeite gerne in der eva, weil eine gute Gesellschaft sozialen Frieden und Lebensqualität braucht.

**Heinz Gerstlauer**

Wir investieren in innovative Projekte und begegnen damit den steigenden und differenzierten Anforderungen in unterschiedlichen Helfefeldern. Wir fördern die Kreativität der Mitarbeitenden durch gezielte Personalentwicklung und präsentieren uns als attraktiver Arbeitgeber. Soziale Arbeit benötigt Lebens- und Wohnräume, auf deren Suche wir permanent sind.

**Johannes Stasing**

Wir helfen den Menschen, die unsere Hilfen benötigen, ihre Stärken zu entwickeln, ihr Leben selbstbestimmt zu leben, Teilhabe und Zugehörigkeit zu erleben und Antworten auf die existenziellen Fragen des Lebens zu finden. Wir treten ein für eine Gesellschaft, in der jeder seinen Platz hat und seine Würde gewahrt wird, die jedem einzelnen Schutz bietet und zur Beteiligung und zur Übernahme von Verantwortung einlädt.

**Jürgen Armbruster**

# Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat berät, begleitet und überwacht den eva-Vorstand. Die Aufgaben und Befugnisse des Aufsichtsrats sind in der Satzung der eva (Punkt 6.1 bis 6.3) beschrieben. Das Gremium tagt in der Regel fünfmal im Jahr. Die Mitglieder sind ehrenamtlich tätig und werden für eine Amtszeit von fünf Jahren gewählt. Aktuell hat der Aufsichtsrat sieben Mitglieder.



**Prof. em. Dr. Dr. h.c. Ulli Arnold,**  
**Aufsichtsratsvorsitzender**

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Ulli Arnold gehört dem Aufsichtsrat seit 2005 an, seit Juli 2012 sitzt er dem Gremium vor. Der Professor für Betriebswirtschaft war bis zu seiner Emeritierung 2012 Ordinarius an der Universität Stuttgart am Lehrstuhl für Investitionsgütermarketing und Beschaffungsmanagement. Daneben leitete er die „Forschungsstelle für das Management von Sozialorganisationen“. Er hat zahlreiche Untersuchungen über Non-Profit-Organisationen mit dem Schwerpunkt „Soziale Organisationen“ durchgeführt und dazu publiziert. Er ist Mitherausgeber des Handbuchs für die Sozialwirtschaft.



**Prof. Dr. Annette Noller,**  
**stellv. Aufsichtsratsvorsitzende**

Prof. Dr. Annette Noller ist Professorin für Theologie und Ethik in der Sozialen Arbeit / Diakoniewissenschaft an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Hier leitet sie den Masterstudiengang „Management, Ethik und Innovation im Non-Profitbereich“, der in Kooperation mit dem Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg angeboten wird. Sie ist Vorsitzende der Ethikkommission der Evangelischen Hochschule. Sie gehört zudem seit 2006 dem Redaktionsbeirat des Evangelischen Gemeindeblattes für Württemberg an, das vom Verlag der eva herausgegeben wird. Sie berät soziale Einrichtungen und kirchliche Gremien in ethischen und diakoniewissenschaftlichen Fragen und ist seit 2007 Mitglied in der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste.



**Hans-Joachim Haug,**  
**2. stellv. Aufsichtsratsvorsitzender**

Hans-Joachim Haug, Diplom-Verwaltungswirt, ist seit 2003 Vorstandsvorsitzender der Württembergischen Gemeindeversicherung (WGV). Sein ehrenamtliches Engagement für die eva begann 2004 als Vorsitzender des Kuratoriums von eva's Stiftung. Durch sein Fachwissen im Bereich Finanzen konnte er der Stiftung in den Aufbaujahren wichtige Impulse geben. Den Vorsitz des Kuratoriums gab er ab, als er im September 2008 in den Aufsichtsrat der eva gewählt wurde.

## weitere Aufsichtsratsmitglieder

**Klaus Käpplinger,** Dekan, Stuttgart

**Hermann Beck,** Kirchenpfleger, Stuttgart

**Dr. Simone Höckele-Häfner,** Leiterin des Referats „Entwicklungszusammenarbeit“  
im Staatsministeriums Baden-Württemberg, Stuttgart

**Prof. Dr. Stefan Schick,** Rechtsanwalt, Stuttgart

# Mitgliederversammlung

Zur Mitgliederversammlung gehören alle Personen, die der eva als Vereinsmitglied beigetreten sind. Der Aufsichtsrat beruft die Mitglieder der eva mindestens einmal jährlich zur Mitgliederversammlung ein. Ihre Aufgaben sind in der Sat-

zung (Punkt 5.2) beschrieben. Als Aufsichtsgremium nimmt die Versammlung u.a. die Berichte des Aufsichtsrats und des Vorstands entgegen, bestätigt die Wahl des Aufsichtsrats und entlastet diesen.

## Interessenskonflikte

Zwischen Leitung und Aufsichtsrat der eva sind keine Interessenskonflikte bekannt. Laut Satzung dürfen die Aufsichtsräte in keinem Anstellungsverhältnis mit der eva oder einer Tochtergesellschaft der eva stehen, an der diese mit mehr als 25 Prozent beteiligt ist. Entsprechend gibt es keine personellen Überschneidungen zwischen eva-Vorstand und Aufsichtsrat.

Die Mehrheit der Aufsichtsratsmitglieder müssen laut Satzung zugleich Mitglieder der eva sein und gehören somit der Mitgliederversammlung an. Der Aufsichtsrat hält jedoch nicht die Mehrheit der Mitgliederversammlung und unterliegt damit trotz der personellen Überschneidung der Kontrolle der Versammlung. Entsprechend ergeben sich aus dieser Doppelrolle faktisch keine Interessenskonflikte.

# Internes Kontrollsystem

## Interne Revision

Aufgrund der zunehmenden Komplexität der Unternehmensstruktur der Evangelischen Gesellschaft wurde 2016 die Stabsstelle Interne Revision als wichtiges Kontrollinstrument neu installiert. Sie ist dem Finanzvorstand zugeordnet; die Rolle des Innenrevisors ist grundsätzlich neutral und unabhängig. Die inhaltliche Ausrichtung und Reihenfolge des Prüfungsplans stimmt der Innenrevisor mit dem Vorstand ab. Er prüft Abläufe verschiedenster Art auf Wirtschaftlichkeit und Sicherheit und berichtet dem Vorstand regelmäßig. Daneben berät der Innenrevisor die Dienste, wie sie Arbeitsprozesse effizienter und sicherer gestalten können.

im Austausch mit den Kunden und Interessenspartnern weiterzuentwickeln. Das übergeordnete Qualitätsmanagementsystem für die eva (ohne Tochterunternehmen) basiert auf der DIN ISO 9000:2000ff. Diese Normenreihe soll gewährleisten, dass ein Unternehmen alles dafür tut, um gute Dienstleistungen zu erbringen. Um dieses qualitätsgerechte Handeln messbar und vergleichbar zu machen, wurde ein einheitlicher Standard entwickelt. Die Norm stellt den Rahmen für die bereichsspezifischen Systeme der eva dar, die je nach Rahmenbedingungen variieren können.

## Controlling

Das Controlling ist als Stabsstelle installiert und dem Finanzvorstand zugeordnet. Es wertet kontinuierlich die betriebswirtschaftlichen Prozesse (Kosten- und Leistungsrechnungen) des Unternehmens aus. Es berichtet dem Vorstand, ob die wirtschaftlichen Ziele erreicht werden. Das Controlling stellt somit ein wichtiges regulatives Management-Instrument des Vorstands dar. Weichen die Ergebnisse in der Quartalsauswertung von den Zielvorgaben ab, werden die Ursachen analysiert und Gegenmaßnahmen entwickelt.

Das Managementsystem des Beratungs- und Behandlungszentrums für Suchterkrankungen der eva ist darüber hinaus nach DIN ISO 9001 zertifiziert.

## Vieraugenprinzip

Alle wesentlichen Vorgänge im Unternehmen unterliegen der (Gegen-)Kontrolle durch das Vier- bzw. Sechsaugenprinzip.

Seit dem Jahr 2016 ist die eva als Trägerin AZAV (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) zertifiziert. Unter dieses Zertifikat fallen die berufsfördernden Angebote der eva im Bereich Arbeit – Beschäftigung – Ausbildung, die Berufseinstiegsbegleitung, das Fallmanagement in Esslingen sowie das Schulangebot Haus der Lebenschance.

## Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement ist seit 2003 installiert und dem Finanzvorstand zugeordnet. Das Q-Team unterstützt alle Dienste der eva dabei, die Qualität ihrer Dienstleistungen zu sichern und

## Kinderschutzmanagement

Eine pädagogische Fachkraft der Jugendhilfe ist als Kinderschutzmanagerin berufen und koordiniert abteilungsübergreifend das Kinderschutz-Management der eva (vgl. S. 37).

## Datenschutz

Ein eva-Mitarbeiter ist als Datenschutzbeauftragter benannt und wird regelmäßig geschult. Unterstützt wird er durch eine externe Anwältin und Datenschutzberaterin. Sie prüfen datensensible Bereiche und achten darauf, dass die gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz im Unternehmen umgesetzt werden.

# Mitgliedschaften

Die Evangelische Gesellschaft ist vielfältig engagiert und vernetzt und Mitglied in zahlreichen Organisationen, Fach- und Interessensverbänden. Ein Auszug:

## **Diakonisches Werk Württemberg (DWW)**

Die Evangelische Gesellschaft ist als diakonische Trägerin Mitglied im Diakonischen Werk Württemberg (DWW). eva-Vorstandsvorsitzender Heinz Gerstlauer ist seit 2014 ehrenamtliches Mitglied im Präsidium des DWW.

## **Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Stuttgart (AG DiS)**

Rund 30 diakonische Einrichtungen und der Kirchenkreis haben sich zur AG „Diakonie in Stuttgart“ (DiS) zusammengeschlossen, um ihre Interessen gemeinsam gegenüber der Stadt und anderen Wohlfahrtsverbänden zu vertreten. eva-Vorstandsvorsitzender Heinz Gerstlauer ist seit 2016 erster Vorsitzender der AG DiS.

## **Liga der Wohlfahrtspflege Stuttgart**

Über die AG Diakonie in Stuttgart ist die eva auch in der Liga der Wohlfahrtspflege Stuttgart vertreten, einem Zusammenschluss aus konfessionellen und nicht-konfessionellen Wohlfahrtsverbänden sowie der Evangelischen und Katholischen Kirche. eva-Vorstandsvorsitzender Heinz Gerstlauer ist 2016/2017 Sprecher der Liga.

## **Weitere regionale Diakonie-Verbünde**

Die eva ist außerdem Mitglied in der Diakonie im Landkreis Esslingen, in der Diakonie im Rems-Murr-Kreis sowie mit der Tochtergesellschaft eva Heidenheim in der AG Diakonie im Landkreis Heidenheim.

## **Evangelischer Erziehungsverband (EREV)**

Der Bundesverband vertritt die Interessen von rund 500 evangelischen Einrichtungen und Verbänden der Kinder- und Jugendhilfe. Er bündelt die pädagogischen und organisatorischen Erfahrungen und entwickelt auf dieser Basis die Fachlichkeit in den Erziehungshilfen weiter. eva-Abteilungsleiterin Monika Memmel ist seit 2017 Mitglied im EREV-Vorstand.

## **Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (BeB)**

In dem Fachverband, der zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung gehört, sind rund 600 Einrichtungen der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie organisiert. eva-Vorstandsmitglied Jürgen Armbruster ist stellvertretender Vorsitzender des BeB.

**Zahlreiche weitere Fachverbände** in Württemberg, auf Landes- und Bundesebene der Kinder- und Jugendhilfe, der Jugendberufshilfe, der Wohnungsnotfallhilfe, der Suchtkrankenhilfe, der Sozialpsychiatrie, der Altenhilfe u. a.

## **Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD)**

## **Kommunaler Versorgungsverband Baden-Württemberg**

# Kooperationen

Die Evangelische Gesellschaft arbeitet eng mit anderen Trägern zusammen – unter anderem in diesen Kooperationsprojekten:

## **Dachverband Mobile Jugendarbeit**

Kooperationspartner: Caritasverband für Stuttgart, Evangelische sowie Katholische Kirche Stuttgart

## **Anlaufstelle Schlupfwinkel**

Kooperationspartner: Caritasverband für Stuttgart

## **Haus der Lebenschance**

Kooperationspartner: Baden-Württembergische Kommende des Johanniterordens

## **Zentrale Beratungsstelle für junge Erwachsene**

Kooperationspartner: Caritasverband für Stuttgart

## **Aufwind**

Kooperationspartner: Caritasverband für Stuttgart, Stiftung Jugendhilfe aktiv

## **Telefonseelsorge**

Kooperationspartner: Evangelische Landeskirche, Kirchenkreis Stuttgart, Stadt Stuttgart

## **Zentrale Schuldnerberatung**

Kooperationspartner: Caritasverband für Stuttgart, Präventsozial

## **Zentrale Frauenberatungsstelle**

Kooperationspartner: Ambulante Hilfe Stuttgart, Caritasverband für Stuttgart

## **MedMobil**

Kooperationspartner: Ambulante Hilfe Stuttgart, Ärzte der Welt, Sozialberatung Stuttgart, Caritasverband für Stuttgart, Sozialdienst katholischer Frauen, Stadt Stuttgart

## **Kinderschutzzentrum**

Kooperationspartner: Stadt Stuttgart, Caritasverband für Stuttgart, Der Paritätische

## **Kinderhaus Hallschlag**

Kooperationspartner: Steiggemeinde

# Verbundene Unternehmen: die eva-Gruppe

Zur eva gehören mehrere diakonische Tochtergesellschaften, die u. a. in der Region Stuttgart, im Neckar-Odenwald-Kreis und im Kreis Heidenheim tätig sind. Sie bieten Hilfen für Langzeitarbeitslose, psychisch erkrankte und ältere Menschen sowie für Kinder, Jugendliche und Familien an. Hinzu kommen gewerbliche Töchter wie der Verlag der Evangelischen Gesellschaft sowie eva: IT-Services. Zur Unternehmensgruppe gehört außerdem die Stiftung der Evangelischen Gesellschaft (vgl. S. 39–43).

Die eva-Gruppe ist auch personell miteinander verbunden: eva-Vorstandsvorsitzender Heinz Gerstlauer sitzt den Aufsichtsräten der eva-Töchter Neue Arbeit, eva Heidenheim, youcare, eva:lino und des Verlags vor. Johannes Stasing, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der eva, ist Aufsichtsratsvorsitzender der Tochterunternehmen Rudolf-Sophien-Stift, eva Seniorendienste und eva: IT-Services. Vorstandsmitglied Jürgen Armbruster leitet die Geschäfte der eva-Tochter Rudolf-Sophien-Stift.



## Tochterunternehmen, Anteil in Prozent

unmittelbar (u); mittelbar (m)

Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart GmbH, Stuttgart (u) .....	100%
Evangelische Gemeindepresse GmbH, Stuttgart (u) .....	100%
Diakona Handels- und Vertriebsgesellschaft m.b.H., Stuttgart (u) .....	100%
Anzeigengemeinschaft Süd GbR, Stuttgart (m) .....	50%
Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart (u) .....	98,5%
NintegrA Unternehmen für Integration gGmbH, Stuttgart (m) .....	78,8%

Neue Arbeit Dienstleistungsagentur GmbH, Stuttgart (m) .....	98,5%
Kinderhaus Hallschlag gGmbH, Stuttgart (u) .....	42,5%
youcare gGmbH, Stuttgart (u) .....	100%
Rehabilitationszentrum Rudolf-Sophien-Stift gGmbH, Stuttgart (u) .....	100%
eva Seniorendienste gGmbH, Buchen (u) .....	100%
eva Heidenheim gGmbH, Heidenheim (u) .....	100%
eva Kinderbetreuung gGmbH, Stuttgart (u) .....	100%
eva: IT-Services GmbH, Stuttgart (u) .....	100%
QSVS GbR, Stuttgart (u) .....	33,33%



## Sozial- und Umweltprofil

### Sozialprofil

**Weiterbildungskatalog:** Im internen Fortbildungsprogramm „Kompetenzwerkstatt“, das halbjährlich neu aufgelegt wird, finden regelmäßig Seminare zu Themen wie Führung, Kommunikation oder Selbstmanagement statt, die Mitarbeitende meist kostenfrei besuchen können.

**Fortbildungsbudget:** Um an externen Fortbildungen teilzunehmen, haben eva-Mitarbeitende pro Jahr einen Anspruch auf bezahlten Sonderurlaub von fünf Arbeitstagen sowie ein persönliches Fortbildungsbudget von 300 Euro (ZRW 2, AVR Württemberg).

**Gesundheit:** Im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements und der betrieblichen Gesundheitsförderung nach den Prinzipien der Salutogenese (Entstehung und Erhalt von Gesundheit) finden unter anderem Vorträge und Workshops zur Stressreduktion und Entspannung, zum gesunden Sitzen und zur Burnout-Prävention statt. Auch das Projekt „BELEV – Gesundes Arbeiten gestalten“ des Diakonischen Werks Württemberg wird umgesetzt.

**Gesundheitstag:** Die Personalabteilung bietet hausintern Gesundheitstage für alle eva-Mitarbeitende an. In Kooperation mit externen Gesundheitsdienstleistern finden Check-Ups, Workshops und Vorträge rund um die Themen Gesundheit und Altersvorsorge statt.

**Betriebliches Eingliederungsmanagement:** Mitarbeitenden, die länger erkrankt waren, bietet die eva entsprechend der gesetzlichen Vorgaben ein Betriebliches Eingliederungsmanagement an.

**Betriebliche Altersvorsorge:** Alle Beschäftigten erhalten eine arbeitgeberfinanzierte betriebliche Altersvorsorge über die Zusatzversorgungskasse des Kommunalen Versorgungsverbandes Baden-Württemberg. Darüber hinaus können Mitarbeitende zusätzlich eine eigene betriebliche Altersvorsorge über die Allianz Pensionskasse AG abschließen.

**Flexible Arbeitszeiten:** In den Diensten und Bereichen, in denen das möglich ist, gibt es flexible Arbeitszeiten. Es ist eine Kernarbeitszeit definiert, die Mitarbeitenden können individuelle Gleitzeiten nutzen. Darüber hinaus ist die eva gegenüber individuellen Regelungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf offen.

**Interessenvertretung:** Eine Schwerbehindertenvertretung ist installiert; ein Mobbing-Beauftragter ist benannt.

### Umweltprofil

**Ökostrom:** Die eva sowie alle Tochterunternehmen beziehen seit mehreren Jahren zu 100 Prozent Ökostrom (aus Wind- und Wasserkraft).

**Energieschonende Beleuchtung:** Die Beleuchtung innerhalb des Unternehmens wird auf energiesparende LED-Lampen umgestellt. Bei Ausschreibungen von neuen Bauvorhaben wird durchgehend auf die energiesparende Beleuchtung geachtet.

**Umweltfreundliches Heizen:** Innerhalb der eva-Gruppe sind mehrere Photovoltaik-Anlagen sowie umweltfreundliche Heizanlagen im Betrieb, u.a. ein Blockheizkraftwerk im Rudolf-Sophien-Stift, das neben Wärme auch eigenen Strom produziert.

**E-Mobilität:** Derzeit sind ein Elektro-Auto sowie ein Dienstwagen mit Hybridantrieb (Elektro/Benzin) im Einsatz. Dies sind erste Schritte, um den CO<sub>2</sub>- und Feinstaub-Ausstoß der eva-Dienstwagen zu beschränken.

**Kraftstoffverbrauchs-Kontrolle:** Bei der Anschaffung von Fahrzeugen wird durchgehend auf einen möglichst niedrigen Energieverbrauch geachtet. Der Kraftstoffverbrauch aller Dienstwagen wird regelmäßig überprüft und ausgewertet. Fahrzeuge mit besonders hohem Verbrauch werden durch energieeffizientere Modelle ersetzt.

## Jahresabschluss 2016

# Daten, Zahlen und Fakten

**Wie steht die eva aus betriebswirtschaftlicher Sicht da? Woher kommen die Einnahmen? Wohin gehen die Ausgaben? Mit der Veröffentlichung zentraler Zahlen zur betriebswirtschaftlichen Situation und des Jahresabschlusses 2016 setzt die eva auf Transparenz.**

Der Bericht „Finanzielle Situation und Planung“ liefert eine allgemeine Bewertung des Geschäftsjahres 2016, stellt die Wirtschaftszahlen in einen Zusammenhang und gibt einen Ausblick auf die weitere wirtschaftliche Planung. Ausgewählte Daten aus dem Prüfungsbericht der Wirtschaftsprüfer ab Seite 56 geben eine Übersicht über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der eva. Als Abschlussprüfer für den Jahresabschluss 2016 wurde die Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft Ebner Stolz GmbH & Co. KG aus Stuttgart beauftragt.

Zu den veröffentlichten Daten gehören: die Bilanz 2016 mit Aktiva (Vermögen, Mittelverwendung) und Passiva (Mittelherkunft), die Gewinn- und Verlustrechnung (Einnahmen und Ausgaben) und das Ergebnis 2016. Die Kennzahlen geben außerdem Auskunft darüber, wie sich die eva als Unternehmen im Hinblick auf zentrale betriebswirtschaftliche Parameter über die vergangenen fünf Jahre entwickelt hat. Wie viele und für welche Dienste die eva im Jahr 2016 Spenden erhalten hat, zeigt die Übersicht auf der Seite 62f. aus dem Bereich „Freunde und Förderer“.

## Finanzielle Situation und Planung

Die Evangelische Gesellschaft steht finanziell weiterhin auf einer soliden Basis, das Geschäftsjahr 2016 war aus wirtschaftlicher Sicht ein gutes Jahr: Das positive Jahresergebnis ist unter anderem auf zwei Faktoren zurückzuführen: 2016 waren unsere Einrichtungen im Vergleich zum Vorjahr deutlich höher ausgelastet. Zum anderen wurden die Pflege- und Entgeltsätze – nach erfolgreichen Entgeltverhandlungen – in notwendiger Weise erhöht.

Dies ermöglichte uns, erhöhte Ausgaben auszugleichen: So sind die Personalkosten im Berichtsjahr 2016 um fast 5 Mio. Euro bzw. 11 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Einerseits haben wir – u.a. aufgrund der gestiegenen Auslastung unserer Dienste – neues Personal eingestellt (z.B. in der Flüchtlingshilfe, im Bereich der Angebote an Ganztageschulen etc.): Umgerechnet in Vollzeitkräfte hat die eva 2016 im Jahresdurchschnitt 96 Mitarbeitende mehr beschäftigt als 2015. Andererseits sind die höheren Personalkosten auf tarifbedingte Lohn- und Gehaltssteigerungen sowie Stufensteigerungen langjähriger Mitarbeitender zurückzuführen.

Daneben gab es 2016 außerordentliche finanzielle Belastungen: Wir haben im vergangenen Jahr etwa damit begonnen, die eva auf eine neue Abrechnungs- und Buchhaltungssoftware umzustellen. Schritt für Schritt sollen alle eva-Tochterunternehmen folgen. Die einheitliche Software soll Verwaltungsabläufe innerhalb der eva-Gruppe effektiver machen und das ganzheitliche Controlling vereinfachen. Der Prozess der Software-Umstellung erfordert erhebliche finanzielle und personelle Ressourcen. Er ist aber notwendig, um im Zeitalter der Digitalisierung die Zukunftsfähigkeit der eva-Gruppe zu sichern.

Auch die Unterfinanzierung einiger Dienste wirkt sich auf unser Jahresergebnis aus. Ein Beispiel ist die Schulsozialarbeit: Da die Stadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg die Kosten

für die Schulsozialarbeit bisher nicht komplett übernehmen, muss die eva als Trägerin jede Stelle mit zehn Prozent über Spendengelder mitfinanzieren. Durch den enormen Ausbau der Schulsozialarbeit in Stuttgart in den vergangenen Jahren hat sich der Eigenkostenanteil der eva seit 2002 in diesem Bereich mehr als verfünffacht. Viele weitere Beispiele könnten an dieser Stelle angeführt werden.

Nicht zuletzt durch das gute Spendenergebnis konnten wir 2016 einen Ausgleich für die unterfinanzierten Angebote wie die Schulsozialarbeit schaffen. Gleichwohl ist es uns ein Anliegen, Spendengelder nicht dauerhaft für Angebote zu verwenden, deren Finanzierung in die Verantwortung von Stadt oder Land fällt. Daher werden wir uns weiterhin auf verschiedenen politischen Ebenen für auskömmliche Finanzierungen und Kostensätze für Regelangebote einsetzen. Spendengelder wollen wir auch künftig in erster Linie einsetzen, um notwendige Hilfsangebote für Menschen in Not zu ermöglichen, für die es keine Regelfinanzierung gibt.

Das – unter dem Strich – dennoch gute Jahresergebnis hat es uns ermöglicht, Rücklagen zu bilden, die wir in den kommenden Jahren dringend benötigen werden: Um gesetzliche Vorgaben der Heimbauverordnung bei Brandschutz und Unterbringung zu erfüllen, müssen wir mehrere unserer Einrichtungen umbauen oder sie durch einen Neubau ersetzen. Wir rechnen in den kommenden Jahren daher mit notwendigen Investitionen von rund 12 Mio. Euro.

Entsprechend mangelt es uns in wirtschaftlicher Hinsicht nicht an Herausforderungen. Aufgrund der gegebenen betriebswirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen sowie unserer Spenderschaft, die uns tatkräftig unterstützt, blicken wir dennoch zuversichtlich in die Zukunft.

# Bilanz 2016

AKTIVA	31.12.2016	31.12.2015
	EUR	EUR
<b>A. ANLAGEVERMÖGEN</b>		
<b>I. Immaterielle Vermögensgegenstände</b>		
1. Entgeltlich erworbene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	309.458,32	102.784,01
2. Geleistete Anzahlungen	498.506,55	259.500,40
	<b>807.964,87</b>	<b>362.284,41</b>
<b>II. Sachanlagen</b>		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	29.246.892,74	30.070.639,53
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.872.737,47	1.839.448,69
3. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	716.919,25	340.066,13
	<b>31.836.549,46</b>	<b>32.250.154,35</b>
<b>III. Finanzanlagen</b>		
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	3.396.855,08	3.396.855,08
2. Beteiligungen	67.189,71	67.189,71
3. Genossenschaftsanteile	13.066,78	13.066,78
4. Sondervermögen OKR	6.373.802,95	6.290.936,03
5. Wertpapiere des Anlagevermögens	315.737,80	346.636,77
	<b>10.166.652,32</b>	<b>10.114.684,37</b>
<b>B. UMLAUFVERMÖGEN</b>		
<b>I. Vorräte</b>		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	40.467,25	28.943,20
2. Waren	22.610,52	5.674,17
	<b>63.077,77</b>	<b>34.617,37</b>
<b>II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände</b>		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2.683.474,03	2.455.099,94
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	725.120,90	516.483,91
3. Sonstige Vermögensgegenstände	2.252.761,91	1.842.932,98
	<b>5.661.356,84</b>	<b>4.814.516,83</b>
<b>III. Flüssige Mittel</b>	<b>14.243.975,37</b>	<b>14.012.257,59</b>
<b>C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN</b>	<b>59.047,22</b>	<b>51.164,65</b>
<b>D. AKTIVER UNTERSCHIEDSBETRAG AUS DER VERMÖGENSVERRECHNUNG</b>	<b>72.048,28</b>	<b>52.089,15</b>
	<b>62.910.672,13</b>	<b>61.691.768,72</b>

<b>PASSIVA</b>	<b>31.12.2016</b>	<b>31.12.2015</b>
	<b>EUR</b>	<b>EUR</b>
<b>A. EIGENKAPITAL</b>		
I. Vereinskaptal	5.875.829,96	5.875.829,96
II. Rücklagen		
1. Freie Rücklagen	11.765.348,62	11.973.791,57
2. Zweckgebundene Rücklagen	12.329.334,46	10.205.634,32
	<u>24.094.683,08</u>	<u>22.179.425,89</u>
III. Bilanzgewinn	2.384,20	2.070,93
	<u>29.972.897,24</u>	<u>28.057.326,78</u>
<b>B. KAPITALEINLAGE OKR</b>	5.528.000,00	5.528.000,00
<b>C. SONDERPOSTEN FÜR INVESTITIONSZUSCHÜSSE</b>	8.380.498,97	8.619.876,66
<b>D. RÜCKSTELLUNGEN</b>		
1. Steuerrückstellungen	90.000,00	205.478,35
2. Sonstige Rückstellungen	2.717.580,13	1.697.287,47
	<u>2.807.580,13</u>	<u>1.902.765,82</u>
<b>E. VERBINDLICHKEITEN</b>		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	8.296.419,11	8.948.541,80
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	737.033,53	1.309.068,81
3. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	8.881,81	15.942,50
4. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	837.105,83	984.836,95
5. Sonstige Verbindlichkeiten	4.859.064,92	5.223.567,85
	<u>14.738.505,20</u>	<u>16.481.957,91</u>
<b>F. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN</b>	1.483.190,59	1.101.841,55
	<u>62.910.672,13</u>	<u>61.691.768,72</u>

# Gewinn- und Verlustrechnung

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1.1. bis 31.12.2016

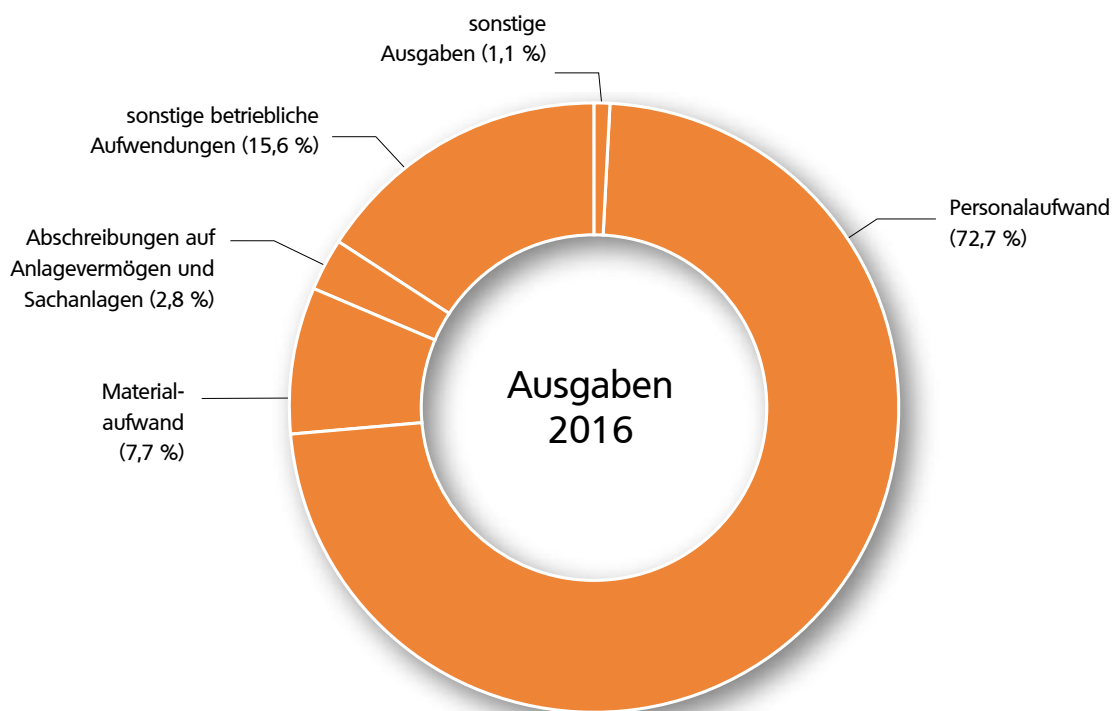
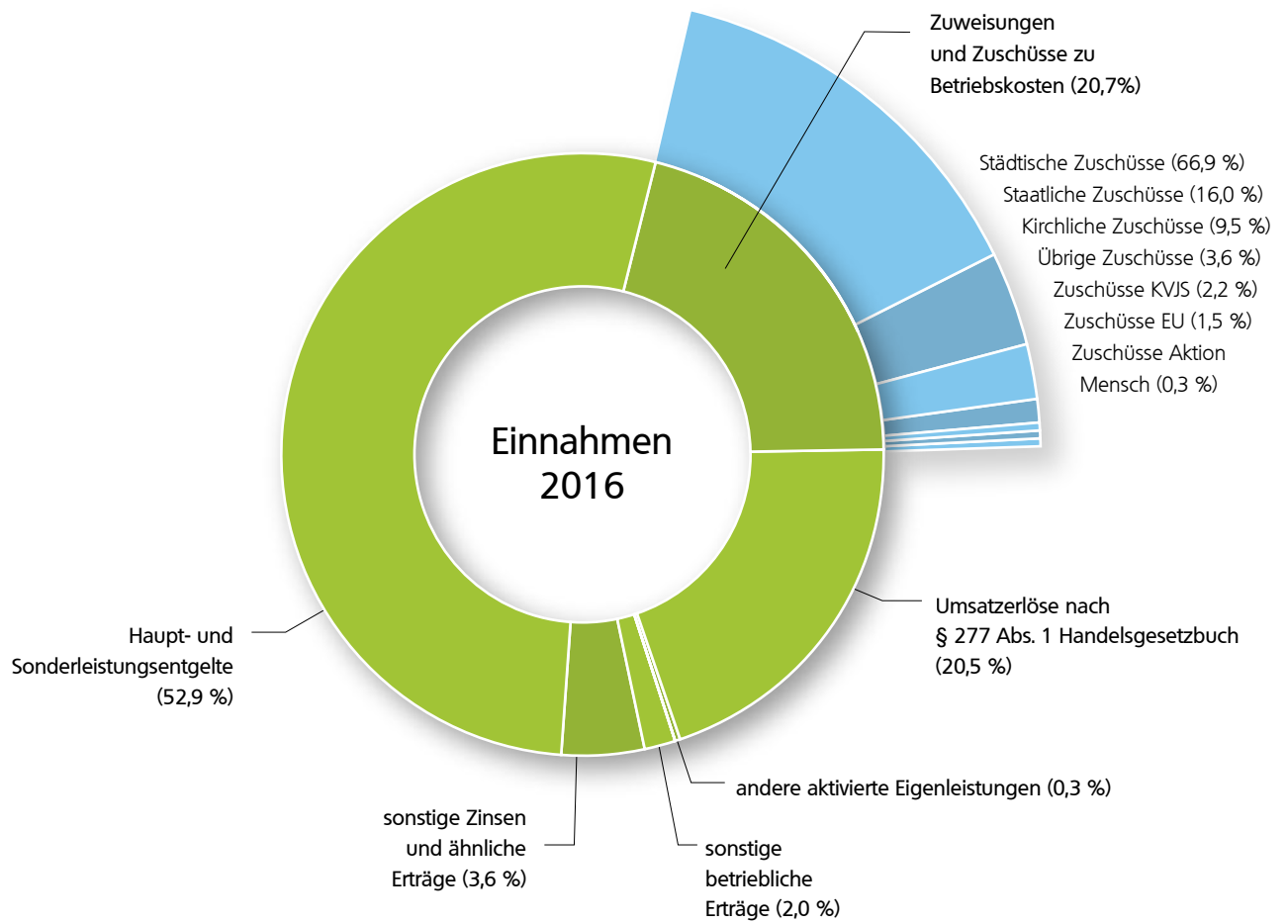
	2016 EUR	2015 EUR
1. Haupt- und Sonderleistungsentgelte	37.458.679,88	33.839.679,49
2. Zuwendungen und Zuschüsse zu Betriebskosten	14.654.458,19	12.800.761,39
3. Umsatzerlöse nach § 277 Abs. 1 HGB	14.518.984,52	12.625.830,81
4. Andere aktivierte Eigenleistung	232.347,95	0,00
5. Sonstige betriebliche Erträge	1.395.429,05	1.317.368,40
	<b>68.259.899,59</b>	<b>60.583.640,09</b>
6. Materialaufwand		
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	3.793.053,47	3.565.448,90
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	1.544.085,30	1.474.302,66
	<b>5.337.138,77</b>	<b>5.039.751,56</b>
7. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	39.337.870,12	36.619.254,87
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	10.766.262,77	9.533.877,83
	<b>50.104.132,89</b>	<b>46.153.132,70</b>
8. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	1.956.479,62	1.867.976,25
9. Sonstige betriebliche Aufwendungen	10.754.805,55	8.558.605,94
	<b>107.342,76</b>	<b>-1.035.826,36</b>
10. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	793,10	0,00
11. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	139.687,29	154.044,94
12. Abschreibungen auf Finanzanlagen	21.570,32	28.074,28
13. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	380.861,30	401.079,75
	<b>-261.951,23</b>	<b>-275.109,09</b>
<b>14. Ergebnis nach Steuern</b>	<b>-154.608,47</b>	<b>-1.310.935,45</b>
15. Sonstige Steuern	349.277,55	205.064,63
16. Spendenerträge <sup>1</sup>	2.419.456,48	2.418.055,78
<b>17. Jahresüberschuss</b>	<b>1.915.570,46</b>	<b>902.055,70</b>
18. Gewinnvortrag	2.070,93	3.183,62
19. Einstellungen in die freien Rücklagen	-191.557,05	0,00
20. Entnahme aus der freien Rücklage	400.000,00	0,00
21. Entnahmen aus den zweckgebundenen Rücklagen	16.299,86	216.710,77
22. Einstellungen in die zweckgebundenen Rücklagen	-2.140.000,00	-1.119.879,16
<b>23. Bilanzgewinn</b>	<b>2.384,20</b>	<b>2.070,93</b>

## Ergebnis

Das Jahresergebnis 2016 wird wie folgt verwendet:

Der Bilanzgewinn in Höhe von EUR 2.384,20 wird auf neue Rechnung vorgetragen.

<sup>1</sup> Bei den hier angeführten Spendenerträgen handelt es sich um die Summe der verwendeten Spenden. Vgl. im Gegensatz dazu die Summe der eingenommenen Spenden auf S. 63.



# Kennzahlen

	2016	2015	2014	2013	2012
<b>Haupt- und Sonderleistungsentgelte (TEUR)</b>	<b>37.459</b>	<b>33.840</b>	<b>31.141</b>	<b>29.598</b>	<b>28.563</b>
pro Mitarbeiter (TEUR)	44,5	46,2	45,0	43,7	43,0
in % der Betriebsleistung	55,3	56,2	55,1	53,6	56,2
Veränderung ggü. Vorjahr in %	10,7	8,7	5,2	3,6	7,0
<b>Betriebskostenzuschüsse (TEUR)</b>	<b>14.654</b>	<b>12.801</b>	<b>12.410</b>	<b>11.611</b>	<b>11.259</b>
in % der Betriebsleistung	21,6	21,3	22,0	21,0	22,1
<b>Sonstige betriebliche Erträge (TEUR)<sup>1</sup></b>	<b>1.091</b>	<b>1.048</b>	<b>12.933</b>	<b>13.971</b>	<b>11.026</b>
in % der Betriebsleistung	1,6	1,7	22,9	25,3	21,7
<b>Betriebsleistung (TEUR)<sup>1</sup></b>	<b>67.686</b>	<b>60.230</b>	<b>56.484</b>	<b>55.180</b>	<b>50.848</b>
pro Mitarbeiter (TEUR)	80,4	82,3	81,6	81,4	76,6
Ertrag je 1EUR Personalaufwand	1,35	1,33	1,32	1,40	1,38
<b>Personalaufwand (TEUR)</b>	<b>50.104</b>	<b>45.131</b>	<b>42.697</b>	<b>39.336</b>	<b>36.801</b>
pro Mitarbeiter (TEUR)	59,5	61,7	61,7	58,0	55,4
in % der Betriebsleistung	74,0	74,9	75,6	71,3	72,4
<b>Sonstige betriebliche Aufwendungen (TEUR)<sup>1</sup></b>	<b>9.562</b>	<b>8.352</b>	<b>7.808</b>	<b>7.443</b>	<b>7.129</b>
pro Mitarbeiter (TEUR)	11,4	11,4	11,3	11,0	10,7
in % der Betriebsleistung	14,1	13,9	13,8	13,5	14,0
<b>Abschreibungen (TEUR)</b>	<b>1.956</b>	<b>1.868</b>	<b>2.098</b>	<b>2.093</b>	<b>1.984</b>
in % der Betriebsleistung	2,9	3,1	3,7	3,8	3,9
<b>Finanzergebnis (TEUR)</b>	<b>-241</b>	<b>-247</b>	<b>-300</b>	<b>-373</b>	<b>-302</b>
<b>Spendenerträge (TEUR)</b>	<b>2.419</b>	<b>2.418</b>	<b>2.577</b>	<b>2.727</b>	<b>4.603</b>
in % der Betriebsleistung	3,6	4,0	4,6	4,9	9,1
<b>Jahresergebnis (TEUR)</b>	<b>1.916</b>	<b>902</b>	<b>2.911</b>	<b>3.056</b>	<b>3.526</b>
in % der Betriebsleistung	2,8	1,5	5,2	5,5	6,9
<b>Bilanzsumme (TEUR)</b>	<b>62.911</b>	<b>61.692</b>	<b>59.960</b>	<b>58.926</b>	<b>55.552</b>
<b>Anlagevermögen (TEUR)</b>	<b>42.811</b>	<b>42.727</b>	<b>43.239</b>	<b>48.478</b>	<b>47.549</b>
in % der Bilanzsumme	68,1	69,3	72,1	82,3	85,6
<b>Umlaufvermögen (TEUR)</b>	<b>20.100</b>	<b>18.965</b>	<b>16.704</b>	<b>10.435</b>	<b>7.974</b>
in % der Bilanzsumme	31,9	30,7	27,9	17,7	14,4
<b>Eigenkapital (TEUR)</b>	<b>29.973</b>	<b>28.058</b>	<b>27.156</b>	<b>24.244</b>	<b>21.188</b>
Eigenkapitalquote (%)	47,6	45,5	45,3	41,1	38,1
<b>Cash Flow (TEUR)</b>					
aus betrieblicher Tätigkeit	2.560	3.438	4.162	5.143	3.387
aus Investitionstätigkeit	-2.076	-1.368	4.407	-2.771	-1.623
aus Finanzierungstätigkeit	-252	-54	-1.564	216	-608
<b>Mitarbeiterzahl Vollzeitkräfte (Jahresdurchschnitt)</b>	<b>842</b>	<b>732</b>	<b>692</b>	<b>678</b>	<b>664</b>

Im Berichtsjahr 2016 betragen die Bezüge der Vorstände insgesamt 352.000 Euro. Darüber hinaus wurden Versorgungsleistungen in Höhe von 88.000 Euro gewährt.

<sup>1</sup> Werte von 2014, 2015 und 2016 gemäß Ertragslage (ab dem Geschäftsjahr 2015 werden die geänderten Ausweisschriften des BilRUG berücksichtigt).

# Wiedergabe des Bestätigungsvermerks

Dem vollständigen Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – wurde für das Geschäftsjahr 2016 nachfolgend aufgeführter, uneingeschränkter Bestätigungsvermerk erteilt:

## An die eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V., Stuttgart

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung des eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V., Stuttgart, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2016 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Vereins. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über

das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Vereins sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt.

Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

### Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Satzung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Vereins.

Stuttgart, 29. Mai 2017

Ebner Stolz GmbH & Co. KG  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Steuerberatungsgesellschaft

Gerhard Schroeder  
Wirtschaftsprüfer

Brent Schanbacher  
Wirtschaftsprüfer

# Freunde und Förderer (Spenden)

Seit es die eva gibt, ist sie auf freiwillige Gaben angewiesen. Im Jahr 2016 haben uns rund 11.500 Freunde und Förderer aus Stuttgart, Württemberg und darüber hinaus unterstützt. Diese Spenden sind für die eva unverzichtbar. Nur durch sie können wir die benötigten Eigenmittel aufbringen, um öffentliche Zuschüsse zu erhalten.

Die Zahl der Freunde und Förderer ist 2016 trotz vieler altersbedingter Abgänge um rund 2.000 gestiegen – ein wunderbarer Vertrauensbeweis in unsere Arbeit. Denn wir müssen immer bestrebt sein, neue Unterstützer für unsere diakonische Arbeit zu finden, da viele Förderer insbesondere aus Altersgründen ihre Spenden einstellen und die Aufgaben der eva eher wachsen als abnehmen. Ob mit einer Einzelspende, gelegentlicher Unterstützung, als eva's Pate, Stifter, Großspender oder gar mit einem Vermächtnis – jede Spende ist uns gleichermaßen willkommen. Das fünfköpfige Team des Bereichs „Freunde und Förderer“ steht den Spenderinnen und Spendern jederzeit für Fragen, Kritik oder zur Beratung zur Verfügung. So haben sich zum Teil jahrzehntelange Beziehungen zwischen unseren Förderern und der eva entwickelt – darauf sind wir stolz. Gerne berichten wir auch vor Ort in Gruppen oder Kreisen über die Aufgaben der eva.

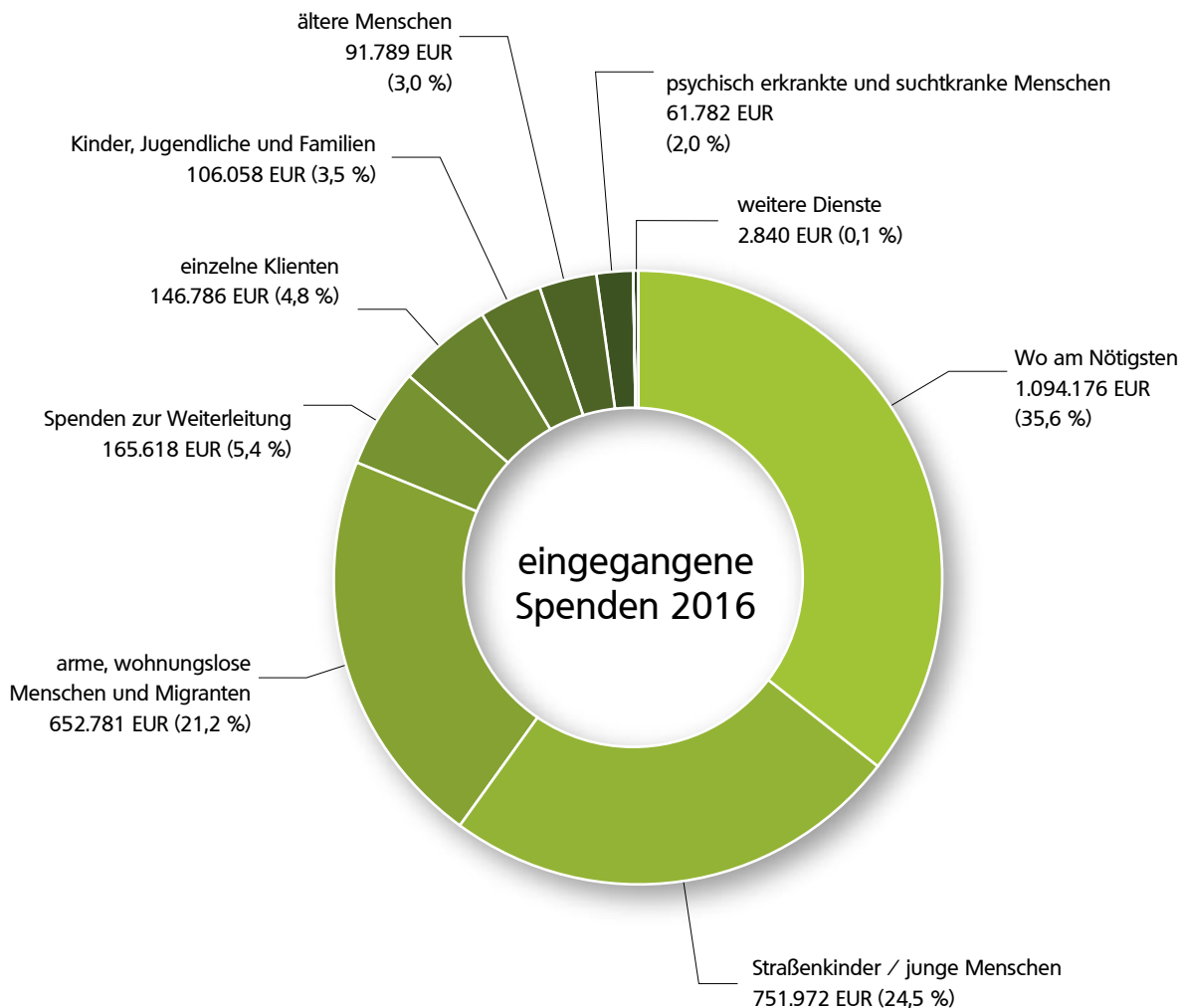
Auf Seite 63 finden Sie eine Übersicht, wofür und in welcher Höhe Spenden bei der Evangelischen Gesellschaft eingegangen sind.

Kai Dörfner ist Leiter des Bereichs Freunde und Förderer. Mit seinem Team berät er Interessierte über die unterschiedlichen Möglichkeiten, wie sie die vielfältige Arbeit der eva wirkungsvoll unterstützen können. Außerdem ist er Geschäftsführer der Stiftung der Evangelischen Gesellschaft – eva's Stiftung.

## Spenden und Helfen:

- eva's Pate werden
- Geldauflagen und Bußgelder
- Konfirmations-Opfer
- Nachlass und Testament
- Sachspenden
- Unternehmens-Spenden

Freunde und Förderer  
 Büchsenstraße 34/36  
 70174 Stuttgart  
 Telefon 07 11.20 54-2 89  
 Fax 07 11.20 54-4 14  
 Kai.Doerfner@eva-stuttgart.de  
 www.eva-stuttgart.de/spenden



Spendenübersicht	Spenden	EUR
	1 Spenden ohne Zweckbindung „Wo am Nötigsten“ <sup>(0)</sup>	1.094.176
	2 Dienste für junge Menschen, Straßenkinder	751.972
	3 Kinder, Jugendliche und Familien in der Region	53.300
	4 Kinder, Jugendliche und Familien in Stuttgart	52.758
	5 Weitere Dienste (direkt am Vorstand angeordnet)	2.840
	6 Armut, Wohnungsnot und Migration in Stuttgart	445.252
	7 Armut und Wohnungsnot im Landkreis Esslingen	207.529
	8 Dienste für seelische Gesundheit, Suchterkrankungen	61.782
	9 Dienste für ältere Menschen	91.789
	10 Spenden mit Zweckbindung für Klienten <sup>(1)</sup>	146.786
	11 Spenden zur Weiterleitung <sup>(2)</sup>	165.618
	<b>Gesamt <sup>(3)</sup></b>	<b>3.073.802</b>

#### Weitere Erträge

12 Vermächtnisse <sup>(4)</sup>	161.442
13 Bußgelder	150.420
14 Erlös Verkauf Wohlfahrtsbriefmarken	28.344
15 Zustiftungen zu eva's Stiftung (inkl. Treuhandstiftung)	649.642
<b>Gesamt</b>	<b>989.848</b>

Kosten der Spendenwerbung	im Verhältnis zu den Spenden	EUR
	Erträge gesamt	4.063.651
	Kosten gesamt	587.577
	(Werbematerialien; alle Personal-, Raum-, IT- und Sachkosten des Bereichs KOM Freunde und Förderer)	
	<b>Prozentualer Verwaltungskostenanteil <sup>(5)</sup></b>	<b>14,46 %</b>

(0) Diese Mittel sind für die vielen Dienste unverzichtbar, für die wir nicht eigens werben können. Sie gehen aber auch an solche Dienste, bei denen die zweckgebundenen Spenden für die geleistete Arbeit nicht ausreichen würden.

(1) Aus den Hilfsaktionen „Hilfe für den Nachbarn“ der Stuttgarter Zeitung und „Aktion Weihnachten“ der Stuttgarter Nachrichten und zweier Spendenfonds.

(2) Zum Beispiel an die Telefonseelsorge, die Diakonie Katastrophenhilfe oder Tochterunternehmen der eva.

(3) Summe der eingenommenen Spenden – vgl. im Gegensatz dazu S. 58: Summe der verwendeten Spenden. Nicht verbrauchte Spenden (z. B. mit Zweckbindung oder zum Jahreswechsel eingegangen) wurden nach 2017 übertragen.

(4) Vermächtnisse wurden 2016 in zweckgebundene und in freie Rücklagen überführt, wo sie insbesondere für die anstehenden Aufgaben bei der Instandhaltung unserer Heime verwendet werden.

(5) Vgl. die Bewertungen des DZI-Spendensiegels: niedrig (unter 10%), angemessen (10 bis unter 20%), vertretbar (20 bis 35%).

